№ 294. Freitag, den 15. Dezember 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

# Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.



## Vom Reichstage.

121. Sitzung vom 13. Dezember, 1 Uhr.

Am Bundesrathstische: v. Miquel, v. Goßler, Graf Posadowsky und Tirpitz.

In dritter Lesung wird zunächst das Telegraphenwegegesetz debattelos angenommen, ebenso in dritter Lesung der von den Abgg. Gröber, Bassermann und Genossen beantragte Gesetzentwurf betr. Aenderung des § 316 des Strafgesetzbuches (Gefährdung von Eisenbahntransporten.)

Alsdann wird die erste Lesung des Etats fortgesetzt.

Minister v. Miquel kommt auf die gestrige Rede des Abg. Lieber zu sprechen. Er bemerkt, Herr Dr. Lieber habe gestern Kritik an einer Rede des Kaisers geübt und deren Inhalt mit seiner, des Redners, Person in Verbindung gebracht. (Unruhe.) Er habe von unverantwortlichen Rathgebern gesprochen, die das deutsche Volk beim Monarchen verdächtigt hätten. Herr Dr. Lieber habe aber für diese Behauptung keinen Beweis erbracht. Der Kaiser brauche keine Rathgeber (Lachen), um zu wissen, was er dem deutschen Volke zu sagen habe. Geradezu lächerlich sei die weitere Aeußerung, der Kaiser, dieser erste Patriot Deutschlands, habe das deutsche Volk in Hamburg verdächtigt. Wenn Herr Dr. Lieber gemeint, er, der Minister, sei vom Kommunisten zum Agrarier geworden und überhebe sich jetzt ob seiner Parteilosigkeit, so wolle er erwidern, daß er absolut nicht leugne, früher der Dialektik eines Marx erlegen zu sein. Gründliche geschichtliche Studien hätten ihn aber von der Unhaltbarkeit der sozialistischen Ideen überzeugt. Agrarier sei er, wenn es Agrarier sein heiße, Landwirthschaft und Industrie als gleichberechtigt anzusehen und für die Landwirthschaft zu thun, was mit dem Interesse von Industrie und Allgemeinheit vereinbar sei. Dann nenne er sich mit Stolz Agrarier. (Beifall.) Daß er beim Kaiser den unverantwortlichen Rathgeber gespielt hätte, erwecke in ihm nur moralischen Widerwillen; widerlegen könne er das kaum in parlamentarischer Form. Was die Sache selbst anlange, so stehe die Flottenvermehrung in keiner Weise im Widerspruch zu der Leistungsfähigkeit, zu den Kräften des deutschen Volkes. Durch die Flotte werde die politische Macht Deutschlands gehoben. Eine negative Haltung in Bezug auf die Flotte würde nicht nur Deutschland gefährlich werden, sondern auch der Partei, die diese negative Haltung treibe. Deutschland brauche nicht nur ein starkes Landheer, sondern auch eine starke Flotte. Rückwärts werde man doch nicht wollen, und vorwärts müsse man doch. Fürsten und Regierungen wollten diese Opfer bringen, die das Volk auch tragen könne. Hier sei kein Gegensatz zwischen Staat und Reich. Möge doch auch der Reichstag dieses Opfer bringen. (Beifall rechts.)

Abg. Lieber (Ztr.) erwidert dem Herrn v. Miquel, daß er sich auch fernerhin nicht abhalten lassen werde, in aller Ehrerbietung zu sagen, was man im Volke denkt. Mit den unverantwortlichen Rathgebern habe er nicht an den verehrten Herrn gedacht, der ja allerdings sein Porträt in der Schilderung, die er gestern gegeben, zu erkennen die Güte gehabt habe (Heiterkeit.) Woher der plötzliche Zorn gegen den verehrten Herrn komme, wolle er ihm gern sagen. Er, Redner, erkenne an, daß er in konfessionellen Fragen schon zu Zeiten mit größter Objektivität gehandelt habe, wo es bei Anderen noch daran gefehlt. Wir glauben, so fährt Redner fort, daß Herr v. Miquel als preußischer Finanzminister immer und immer gegen die Finanzpolitik des Zentrums im Reiche mobil gemacht hat. Das war ein verhängnisvolles Thun. Wir hatten mit vieler Mühe vor 2 Jahren das Flottengesetz zu Stande gebracht unter Mithilfe des Deckungsparagraphen. In Bezug auf diesen entstanden damals viele Schwierigkeiten. Erst später wurde uns die Lösung, daß der preußische Finanzminister an diesen Schwierigkeiten nicht unschuldig war. Und weiter, bei der Militärvorlage im Vorjahre entstanden über die 7000 Mann ganz urplötzlich Schwierigkeiten, nachdem schon alles geregelt schien. Und auch da erfuhren wir hinterher wieder, daß die Quelle der Schwierigkeiten beim Finanzminister lag. Ich gebe zu: Namen kann ich hier nicht nennen, da kann er mich eher totschlagen! (Heiterk.) Und weiter, als die Kanalvorlage gefallen war, hat derselbe Herr dem ersten Berichterstatter, der ihm begegnete, gesagt: Daran ist das Zentrum Schuld! Das alles erklärt wohl genügend, weshalb unsere politische Freundschaft geendet hat. (Beifall.)

Minister v. Miquel bezeichnet sämtliche gegen ihn vom Vorredner gemachten Vorwürfe als falsch. (Heiterk.) Uebrigen würde auch durch diese Vorwürfe nicht der plötzliche Zorn erklärt, denn alle diese Dinge lägen Jahre zurück. (Widerspruch.) Der Minister tritt sodann dem Widerspruche des Zentrums gegen den Bau der neuen Schiffe aus Anleihen entgegen.

Abg. Sattler (ntl.) bespricht die Angriffe, die nach dem Scheitern der Kanalvorlage nicht nur gegen das Zentrum, sondern auch gegen die Nationalliberalen gerichtet worden seien. Man habe offiziös die Nationalliberalen als Totengräber der Kanalvorlage bezeichnet, weil sie aus Herrschsucht und Herrschbegier selbst den Theilkanal zu Fall gebracht hätten. Was die Kaiserreden in Dortmund und Hamburg anlange, so seien die Nationalliberalen dem Kaiser dankbar dafür, daß er dem deutschen Volke so offen und klar die Aufgaben, die zu erfüllen seien, gezeigt habe. Auf Etat und Finanzlage eingehend, wünscht Redner ein Reichskomptabilitätsgesetz und strenge Scheidung außerordentlicher Ausgaben, die auf Anleihe zu nehmen seien, von den anderen Ausgaben. Mit Erhöhung des Betriebsfonds aus den diesjährigen Ueberweisungen seien seine Freunde einverstanden. Was die auswärtige Politik anlange, so müsse er die Aufrechterhaltung der alten Bismarck'schen Dreibundpolitik als erfreulich bezeichnen. Die Politik, welche die deutsche Regierung in den letzten Monaten gegenüber England eingeschlagen, sei nur zu billigen. Der Flottenvermehrung ständen seine Freunde freundlich gegenüber, sie hielten sie sogar für nothwendig. Vor Maßlosigkeiten und Uebertreibungen sei allerdings zu warnen, deshalb sei auch den Leitern des Flottenvereins zu rathen, sich nach geeigneteren Vertretern umzusehen. Herrn Bebel wolle er, Redner, antworten, daß in keinem Lande so viel für die Arbeiter geschehe, als in Deutschland.

Abg. von Kardorff (Rp.) widerspricht der Auffassung der Abgg. Lieber und Graf Limburg, daß die Einnahmeveranschlagungen diesmal etwas zu optimistisch aufgestellt seien und beklagt die fortgesetzt mißliche Lage der Landwirthschaft. In Bezug auf die auswärtige Politik schließe er sich Herrn Sattler an. An einen Zerfall der englischen Macht, selbst nach einem unglücklichen Kriege mit Transvaal, glaube er nicht. In der Spezialpolitik der Regierung finde er nur abwechselnde Bücklinge vor dem Großkapital und vor der Sozialdemokratie. Die Hereinziehung der Person des Monarchen in die Debatte des Parlaments mißbillige er. Reden des Monarchen würden erst dann diskutabel, wenn sie vom gesamten Staatsministerium gegengezeichnet seien; das sei nötig, denn sonst verflüchtige sich die ganze Ministerverantwortlichkeit. Was die Beamtenmaßregelungen anlange, so werde man sich im Landtage noch näher darüber unterhalten. Der Krieg in Südafrika sei das Werk der Londoner Börsenmänner und eine Konsequenz der allgemeinen Einführung der Goldwährung (Große Heiterk.) Von den Flottenplänen wisse man noch sehr wenig; er hoffe aber, daß dieselben zu einem Abschlusse kommen möchten, der dem Vaterlande zum Segen gereiche.

Vizepräsident Dr. Frege bemerkt, der Redner habe von der Unfähigkeit einen ganzen Beamtenkategorie gesprochen; er nehme an, daß dies nur im objektiven Sinne gemeint gewesen sei (Stürmische Heiterk.)

Staatssekretär Graf Posadowsky verteidigt einigen Bemerkungen des Abg. v. Kardorff gegenüber die Haltung der verbündeten Regierungen in den Vereinsverbindungsfrage. Was die Erörterung über Aussprüche des Kaisers anlange, so glaube er, es werde an dem Grundsatze festgehalten werden müssen, daß die Verantwortung von den Vertretern der Regierung zu tragen sei, daß die Person des Monarchen unter allen Umständen aus den Erörterungen des Parlaments fern gehalten werden müsse.

Abg. Motty (Pole) vertritt die Meinung, daß besser als große Rüstungen der Friede durch Bündnisse erhalten werden könne. Weiter betont Redner die den Polen garantirten Rechte und die ihnen gegebenen Versprechungen und beschwert sich namentlich über das Ansiedelungsgesetz.

Nächste Sitzung Donnerstag 12 Uhr. T. O/ Weiterberathung des Etats.

## Deutsches Reich.

Der Kaiser hatte am Mittwoch Morgen im Auswärtigen Amt eine Besprechung mit dem Staatssekretär Grafen Bülow.

Der Kaiser hat auf das Huldigungstelegramm der hannoverschen Gardeküraffiere und der hannoverschen 14. Ulanen bei Gelegenheit der ersten gemeinsamen Feier des Stiftungsfestes folgende Antwort ertheilt: „Den zum ersten Male den gemeinsamen Stiftungstag als Kameraden desselben Heeres feiernden Offizieren des ehemaligen hannoverschen Gardeküraffier-Regiments und des 2. hannoverschen Ulanen-Regiments Nr. 14 danke Ich für das Mir übersandte Telegramm. Es ist Mir eine freudige Genugthuung, zu sehen, daß, so wie Ich es gewünscht, die alten hannoverschen Offiziere jetzt in den Reihen ihrer jüngsten Kameraden ein Heim gefunden, in dem sie der glorreichen Thaten ihres alten Regiments gedenken und in dem jungen Geschlecht die Bürgschaft einer gleichen Zukunft heranwachsen sehen können. Ich vertraue und weiß, daß Meine Niedersachsen sich stets des Rufes ihrer Voreltern würdig zeigen und schlagen werden. (gez.) Wilhelm I. R.

Der „Reichsanzeiger“ meldet an amtlicher Stelle: Der Gesandte am Niederländischen Hofe, Frhr. v. Brinken wurde seinem Antrage gemäß von seinem Posten abberufen und unter Verleihung des Rothen Adler-Ordens in den Ruhestand versetzt.

Dem Reichstage ging eine Denkschrift über die Entwickelung der deutschen Schutzgebiete in Afrika und der Südsee, mit Ausnahme von Deutsch-Ostafrika, im Jahre 1898/99, sowie über die Verwendung der Afrikafonds während des gleichen Zeitraumes zu.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Namens der konservativen Partei hat der Abgeordnete Graf Limburg-Stirum in der gestrigen Reichstagssitzung dem Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe erklärt, von der Verwaltung und Amtsführung desselben enttäuscht worden zu sein. Speziell hat Graf Limburg-Stirum mit Bezugnahme auf eine während der Tagung des Geographischen Kongresses seitens des Herrn Reichskanzlers gefallene Aeußerung annehmen zu können geglaubt, daß der Herr Reichskanzler die Bedeutung der Landwirthschaft für unser Vaterland nicht nach ihrem wahren Werthe schätze. Diese Annahme ist schon um deswillen als irrig zurückzuweisen, weil gerade während der Amtsführung des Fürsten zu Hohenlohe zahlreiche gesetzgeberische und administrative Maßregeln zur Hebung und Förderung der Landwirthschaft ergriffen worden sind. Ob im Uebrigen mit dieser Erklärung ein praktischer Zweck hat verfolgt werden sollen, mag dahingestellt bleiben; jedenfalls können wir nicht annehmen, daß mit derselben eine Erschütterung der Stellung des Reichskanzlers beabsichtigt worden sei, da die Stellung der Staatsmänner in Preußen und Deutschland von ihrem Verhältnis zu einer einzelnen Partei nicht abhängt. Auch würde die entgegengesetzte Auffassung gerade den konservativen Grundsätzen durchaus widersprechen. Andererseits muß die Befürchtung, daß das sachliche Verhalten der konservativen Partei zu den politischen Fragen durch die Gestaltung ihres Verhältnisses zu einzelnen Staatsmännern beeinflußt werden könnte, im Hinblick auf den bewährten Patriotismus dieser Partei weit von der Hand gewiesen werden.

Für die Besteuerung der Warenhäuser ist nach der „Frankf. Ztg.“ im preußischen Finanzministerium jetzt ein neuer Plan aufgestellt worden. Der Begriff des Warenhauses werde so definirt werden, daß die bekannten alten großen Kaufhäuser wie Rudolph Hertzog und Gerson, die im Wesentlichen Konfektions-, Kleidungs- und Ausstattungsgegenstände vertreiben, nicht unter die besondere Steuer für Warenhäuser fallen. Diese solle diejenigen Warenhäuser treffen, die außer den genannten Branchen noch andere, zum Beispiel Nahrungsmittel, Bücher, Haushaltungsstände vertreiben. Die Steuer würde hochgegriffene Sätze haben und wahrscheinlich nach der Zahl der Branchen steigen.

Das masurische Kanalprojekt ist, wie von verschiedenen Blättern berichtet wird, keineswegs bei Seite geschoben. Die Ausführung hat nur insofern eine Verzögerung erlitten, als die nöthigen Unterlagen für das Projekt sich noch nicht haben beschaffen lassen. Die Regierung halte den masurischen Kanal für ein vortreffliches Mittel, für eine Industrialisirung des Ostens zu wirken.

Die Zuchthausvorlage hat am Dienstag auch die badische Kammer beschäftigt. Die Sozialdemokraten hatten eine Interpellation über die Haltung der badischen Regierung zur Zuchthausvorlage eingebracht. Minister Eisenlöor verlas eine kurze Erklärung namens der Regierung: Die Regierung habe das Ergebnis der Erhebungen der Staatsanwälte und Behörden über Vergewaltigungen bei Ausständen seit 1890 nach Berlin gesandt mit der Erklärung, daß der Terrorismus immer stärker geworden und ein Zurückgreifen auf den früher abgelehnten § 153 der Novelle von 1890 nothwendig und für Baden ausreichend erscheine. Hierauf wurde die Sitzung vertagt.

Die „Schles. Ztg.“ kündigt für 1900 an, daß eine Erhöhung der Gehälter der technischen und der Elementarlehrer an den höheren Unterrichtsanstalten, welche bei der allgemeinen Gehaltsaufbesserung schlecht weg gekommen sind, in Aussicht stehe.

Wegen Ankaufs der dänischen Inseln in Westindien soll nach einer Mittheilung des nicht sehr zuverlässigen Bureaus „Lassan“ nun gar Deutschland in Unterhaltung stehen. Die deutsche Regierung wünsche diese Inseln als Flottenstützpunkt. Der deutsche Botschafter in Washington habe amtlich am Montag bei der Regierung der Vereinigten Staaten angefragt, ob die Union in Unterhandlung wegen Ankaufs der Inseln stehe, aber zur Antwort erhalten, das Gerücht entbehre der Begründung. Die Nachricht beweist, daß kaum irgendwo Gerüchte über Veräußerungen von Kolonialbesitz auftauchen können, ohne daß Deutschland damit in Verbindung gebracht wird.

## Der Krieg in Südafrika.

Chamberlain ist arg verschnupft. Er hat, wie aus London berichtet wird, verstimmt durch die Angriffe der englischen Presse und besonders durch die Botschaft Mac Kinleys, dem Ministerrat sein Portefeuille zur Verfügung gestellt. Der Ministerrat aber hat sein Entlassungsgesuch mit Rücksicht auf die Kriegslage rundweg abgelehnt.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind die Truppen des Lord Methuen jeder Bewegungsfreiheit beraubt. Das Vorrücken wird durch große Truppenabteilungen, welche die Buren bei Jacobsthal aufgestellt haben, zurückgehalten. Methuen wird außerdem unablässig von den Afrikandern angegriffen. Seine Bewegungen sind dem Feinde sofort bekannt, da die englischen Truppen von Spionen umgeben sind. So wurde eine Kavallerie-Abtheilung, welche einen Kundschafterritt angetreten hatte, plötzlich umzingelt und mußte sich ergeben, obschon kein Schuß gefallen war. Die Truppen sind durch die fortgesetzten Niederlagen in sehr gedrückter Stimmung. Nach Brüsseler Privatmeldungen hat Lord Methuen am Sonntag im Gefecht mit der Burendivision Cronje sehr schwere Verluste erlitten. Die Buren machten zwei Kompagnien Engländer zu Gefangenen, erbeuteten zwei Kanonen und töteten 8 Offiziere.

Auch am jüngsten Montag ist ein Versuch Lord Methuens, die Buren aus ihrer Stellung zu verdrängen, vollständig mißglückt. Methuen ist mit schweren Verlusten zurückgeschlagen worden. Londoner Abendblätter veröffentlichen folgende Depesche aus dem Lager am Modder-River vom Dienstag früh: General Methuen befahl Sonnabend Nacht einen Vormarsch der Artillerie gegen eine stark verschanzte Stellung der Buren im Norden bei den Maggersfontein-Hügeln. Sonntag früh begannen die Engländer die Stellung mit Artilleriefeuer zu beschießen und unterhielten den ganzen Tag eine heftige Kanonade. Es hatte den Anschein, daß die feindlichen Geschütze zum Schweigen gebracht wären. Am Montag wurde das Feuer wieder aufgenommen; dann gingen die Engländer gegen die Stellung der Buren vor. Trotz des heftigen Feuers der englischen Artillerie behaupteten die Buren ihre Verschanzungen. Die englische Infanterie begegnete beim weiteren Vorrücken einem tötlichen Gewehrfeuer. Die Verluste der Engländer sind schwer, hauptsächlich die der Hochländer-Brigade.

Ueber denselben Kampf berichtet ein „Reutersches“ Telegramm aus Pretoria am Montag: Einem amtlichen Bericht zufolge begann gestern (Sonntag) Nachmittag ein Gefecht beim Modder River. Dasselbe wurde mit einem heftigen Geschützfeuer eröffnet, welches bis 9½ Uhr Abends anhielt. Der Kampf wurde heute (Montag) früh wieder aufgenommen. Die britischen Truppen bgannen mit einem heftigen Geschützfeuer, welches seitens der Buren erwidert wurde. Der Kampf wurde im Augenblick, wo die Depesche abging, noch fortgesetzt. Die Buren behaupteten alle ihre Stellungen und machten 41 Gefangene. Ein weiteres Telegramm vom Modder River vom 11. Dezember 9½ Uhr Morgens besagt, es werde gemeldet, daß das schwere Geschützfeuer etwas nachlasse, daß das Gefecht aber fortdauere. In Kimberley sei auch jetzt noch alles ruhig.

In London ist man mit dem Gewaltmarsch des Lord Methuen sehr wenig zufrieden. Man rechnet ihm nach, daß er seit dem Beginn des Vormarsches in drei Gefechten fast 1000 Mann verloren. Am 4. Dezember habe Oberst Kekewich aus Kimberley durch den Heliographen gemeldet, daß die Stadt noch Lebensmittel für 40 Tage, Fourage für 30 Tage und genügend Wasser habe. Es bedürfe also noch der Aufklärung, warum Lord Methuen seinen Vorstoß so beeilt habe.

Man berechnet jetzt, daß Lord Methuen am Modder über 10 500 Mann verfügt, darunter sind zwei Kavallerie-Regimenter, 1200 Mann sonstiger berittener Truppen (Freiwillige und berittene Infanterie), drei Batterien Feldartillerie und eine Batterie reitende Artillerie. Rückwärts vom Modder, an der Bahnlinie nach Kapstadt, sollen ferner noch 20 000 Mann stehen, ein Maßstab dafür, welch große Truppenmassen die Sicherung der langen Etappenstraßen in diesem Kriege erfordert. In der Schätzung der Stärke der Buren schwanken die Angaben zwischen 10 000 bis 25 000 Mann.

Ueber Lourenzo Marquez wird der „Daily Mail“ aus Bloemfontein berichtet, daß der Präsident des Oranje-Freistaats, Stejn, bei den Modder-Riverkommandos eingetroffen sei und seine Gegenwart ungeheure Begeisterung bei den Bürgern hervorgerufen habe. Das Gefecht bei Enslin im Rücken Lord Methuens am Freitag (8. Dezember) hat neun Stunden gedauert, ist also ernster Art gewesen.

General Gatacre berichtet in einem Telegramm, daß die von den Buren besetzten Höhen bei Stormberg fast uneinnehmbar sind. Ihre Geschütze sind vortrefflich bedient und auf fünftausend Meter noch von größter Treffsicherheit. — Gerüchtweise verlautet, daß General Gatacre seines Postens enthoben werden wird, weil man ihm in hohen militärischen Kreisen taktische und praktische Fehler zum Vorwurf macht.

Nach einem Bericht des Präsidenten Stejn eroberten die Buren im Gefecht bei Stormberg 3 Kanonen und 2 Munitionswagen.

In Ladysmith hat das eingeschlossene Korps des Generals White, wie dieser an das Kriegsamt gemeldet hat, in der Zeit vom 11. November bis zum 1. Dezember im Ganzen 65 Mann verloren. Davon starben 9 an einem „Unterleibsfieber“. — Amtlich ist am Mittwoch in London bekannt gegeben: White meldet aus Ladysmith vom 12. d. Mts., daß 32 Personen ernstlich am Typhus und drei an Dyssenterie erkrankt seien und im dortigen Hospital liegen.

„Reuters Bureau“ meldet aus Frere vom Dienstag: Eine englische Brigade, bestehend aus englischen, schottischen, irischen und walisischen Füsilieren, unter General Barton rückte heute mit mehreren Marinegeschützen gegen Colenso vor und bezog, ohne auf Widerstand zu stoßen, 3 Meilen vor Colenso eine starke Stellung.

General Joubert, welcher sich in ärztlicher Pflege in Volksrust befindet, ist auf dem Wege der Besserung. Falls dieselbe anhält, beabsichtigt General Joubert den Oberbefehl wieder zu übernehmen.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Im österreichischen Abgeordnetenhause hielten am Dienstag zwischen Tschechen Reden von je zwei Stunden. Darauf verlangte der Tscheche König die Einberufung des Mißbilligungs-Ausschusses, da er durch einen Zwischenruf Fourniers beleidigt sei. Mit dem Hinweis auf die Geschäftsordnung verweigerte der Präsident die Erfüllung dieses Verlangens. Die Verlesung der neuen Anträge verursachte einige Zwischenfälle. Die Festsetzung der Tagesordnung für Mittwoch gab zu einigen stürmischen Szenen Veranlassung; die Tschechen richteten aber nichts aus, das Quotengesetz wurde auf die Tagesordnung am Mittwoch als erster Verhandlungsgegenstand gesetzt.

Am Mittwoch hat auch der Jungtschechenklub beschlossen, sich sofort der Obstruktion anzuschließen. Sie setzten ihren Beschluß bereits in der Abgeordnetenhaussitzung am Mittwoch ins Werk. Zunächst erfolgte die Anfrage, weshalb der Justizminister von 88 Interpellationen nicht eine beantwortet habe. Dann kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen Jungtschechen und Sozialdemokraten. Als dann der Präsident die Debatte über das Quotengesetz fortsetzen lassen wollte, erhoben die Jungtschechen großen Lärm: Der Präsident müsse das Haus wegen des Mißbilligungsausschusses befragen. Viele Jungtschechen schlugen auf die Pulte und der Lärm hörte erst auf, als der Präsident erklärte, er werde nach Schluß der Sitzung das Haus befragen, ob es seiner Auffassung in der Mißbilligungsangelegenheit zustimme. (Bravo! bei den Jungtschechen).

### Italien.

In der Deputirtenkammer sprach sich am Dienstag der Minister des Auswärtigen, Visconti Venosta, über das Verhältnis Italiens zu den übrigen Mächten aus. Venosta betonte, Italien sei loyal getreu seinen Bündnissen, welche die unverrückbare Grundlage seiner auswärtigen Politik blieben, die Beziehungen zwischen Italien und den verbündeten Mächten würden nach wie vor von unbedingtem gegenseitigen Vertrauen geleitet. Die Erfahrung hätte deutlich bewiesen, daß der Dreibund zum Zwecke habe die Aufrechterhaltung des Friedens in Europa, und daß er sich die Verwirklichung dieses Zieles durch die sichern Beziehungen mit andern Mächten angelegen sein lasse. Die Regierung habe die Lage zwischen Italien und Frankreich so gestalten können, die auf guten und freundschaftlichen Beziehungen aufgebaut sei, entsprechend den gemeinsamen Interessen der beiden benachbarten Nationen, Beziehungen, deren Wiederkehr im Lande mit aufrichtiger Befriedigung aufgenommen worden sei. Die Beziehungen mit England seien nach wie vor ausgeprägt in der traditionellen Freundschaft mit Italien. Angesichts des Krieges in Südafrika sei es der Wunsch Italiens wie das Interesse Europas, daß man aus diesem Konflikt Keime weiterer Komplikationen entferne. Man könne glücklicherweise unter den gegenwärtigen Verhältnissen annehmen, daß alle Mächte in gleicher Weise von dem Wunsche beseelt seien, ähnliche Verwickelungen zu vermeiden, und die feste Absicht hätten, eine Politik des Friedens und der Versöhnung zu befolgen. Der Minister wiederholte dann seine früheren Mittheilungen, daß nach dem Mißerfolg Italiens, an der Aufteilung Chinas zu partizipiren, Italien jetzt weit davon entfernt sei, auf den Erwerb von Gebietsteilen auszugehen, sondern einzig und allein dem Handel Italiens und seinen Industrien neue Bahnen eröffnen wolle. Der italienische Gesandte in Peking sei bemüht, die Handelsunternehmungen von Italienern zu fördern. Die Verhandlung mit Abessinien wegen der endgiltigen Regelung der Grenzfrage verspreche bald zu einem befriedigenden Ergebnis zu führen. Diese Ausführung des Ministers wurde vom Hause mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

### Frankreich.

Der Werth der französischen Einfuhr hat nach der amtlichen Statistik in den ersten elf Monaten dieses Jahres 3839 Millionen Franks gegen 4071,1 Millionen Franks in derselben Zeit des Vorjahres betragen. Der Werth der Ausfuhr ist von 3116,7 Millionen Franks auf 3549,4 Millionen in diesem Jahre gewachsen.

In der Deputirtenkammer hat sich der Präsident Waldeck-Rousseau am Dienstag von Neuem das Vertrauen aussprechen lassen. Bei der Berathung des Justizetats tadelte Piou, daß polizeiliche Berichte bei dem Komplottprozeß gegen die Liguen verwerthet wurden. Piou drückte sein Bedauern über die Leichtfertigkeit aus, mit der man Verhaftungen von Bürgern und Haussuchungen vornahm auf einfache Verdächtigungen hin. Der Sozialist Sembat tadelte das Einschreiten gegen Gohier wegen seiner gegen die Armee gerichteten Artikel. Ministerpräsident Waldeck-Rousseau antwortete, es sei unmöglich, solche Angriffe gegen die Armee zu dulden. Trannoy verlangte zu wissen, weshalb die Regierung nicht gegen das sozialistische Zentralkomitee einschreite. Waldeck-Rousseau erwiderte, er habe bereits dreimal seine Politik dargelegt, es habe keinen Zweck, diese Erklärungen zu wiederholen. Die Linke verlangte Schluß der Debatte, welcher von Trannoy bekämpft und mit 267 gegen 237 Stimmen angenommen wird.

Auf Veranlassung der türkischen Regierung ist ein gerichtliches Verfahren gegen die „Aurore“ eingeleitet worden, weil dieselbe einen Artikel, worin der Sultan beschimpft wird, veröffentlicht hat.

### Ostasien.

Die „Times“ meldet aus Hongkong: Die tonkinesischen Blätter fordern Frankreich auf, Kanton zu bombardiren, wenn die chinesische Regierung der französischen Regierung nicht Genugthuung leiste. Französische Infanterie und Artillerie sind nach Hainan aufgebrochen.

## Provinzielles.

**Garnsee,** 12. Dezember. In der Nacht zu heute ist der Arbeiter Rahn aus Niederzehren auf dem Wege nach Niederzehren erfroren. R. hatte seiner Militärpflicht genügt und im Laufe des Nachmittags hier stark der Schnapsflasche zugesprochen.

**Riesenburg,** 12. Dezember. Gestern mußte die hiesige Zuckerfabrik den Betrieb einstellen, weil keine Zuckerrüben mehr da waren. Wie verlautet, sollen noch etwa 20 000 Ztr. Rüben auf den Feldern der Besitzer liegen.

**Graudenz,** 13. Dezember. In der Stadtverordneten-Versammlung wurde am Dienstag beschlossen, den Abnehmern des städtischen Wasserwerks das Wasser für den Monat Januar kostenlos zu liefern, da das Wasser in der ersten Zeit hauptsächlich zur Spülung des Rohrnetzes gebraucht wird, daher schmutzig ist und den Einbau der sehr empfindlichen Wassermesser noch nicht gestattet.

**Karthaus,** 11. Dezember. Während der Gendarm Herr Noffke aus Stangenwalde in Hoppendorf die Fuhrwerke in Bezug auf ihre Beleuchtung revidirte, wurden aus nächster Nähe zwei Schüsse auf ihn abgegeben, die ihn jedoch nicht verletzten. Bei der herrschenden Dunkelheit konnte der Thäter nicht ermittelt werden.

**Allenstein,** 13. Dezember. Allenstein bekommt eine elektrische Straßenbahn! Die Benutzung der Alle soll zum Betriebe der Bahn ausreichend sein und die Ausnutzung sich durch Stauanlagen ermöglichen lassen. Die Kosten sind auf etwa 300 000 M. berechnet.

**Insterburg,** 12. Dezember. Ein hiesiger junger Mann nimmt noch jeden Morgen sein Bad in der Angerapp, zu welchem Zwecke er immer erst das Eis aufhacken muß. Er behauptet, daß ihm die Bäder außerordentlich gut bekämen; die Kälte des Wassers spüre er gar nicht.

**Tilsit,** 11. Dezember. Der hiesige 33 Jahre alte Fleischergeselle B. verliebte sich in ein jüdisches Mädchen von seltener Schönheit. Aus Liebe zu dem Mädchen legte er seinen evangelischen Glauben ab und wurde Jude. In nächster Zeit soll die eheliche Verbindung des Brautpaares stattfinden.

**Ragnit,** 12. Dezember. Gestern Vormittag begaben sich drei Schüler der Volksschule auf den noch mit einer schwachen Eisdecke versehenen Mühlenteich und brachen ein. Dem einen gelang es, sich mit den Armen an die Eisdecke zu klammern und über Wasser zu halten, bis er gerettet wurde. Die andern beiden gingen unter und ertranken. Ihre Leichen wurden bald geborgen.

## Lokales.

Thorn, den 14. Dezember 1899.

— Personalien bei der Justizverwaltung. Der Amtsrichter Scharmer in Briesen ist an das Amtsgericht in Elbing versetzt worden. Der Gerichtsassessor von Valtier in Thorn ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Culm ernannt worden. Der Gerichtsassessor Hugo Schulz aus Graudenz ist in den Oberlandesgerichtsbezirk Königsberg versetzt worden.

Der Amtsgerichtssekretär Gronwald in Pr. Stargard ist gestorben.

— Personalien aus dem Kreise. Der Käthner Andreas Makowski ist als Gemeindevorsteher für die Gemeinde Boguslawken bestätigt worden.

— Das Gesetz über die Aufhebung des Koalitionsverbots für die politischen Vereine wird im „Reichsanz.“ veröffentlicht. Mit Rücksicht auf die Bedeutung des Gesetzes veröffentlichen wir dasselbe im Wortlaut: „Gesetz, betreffend das Vereinswesen. Vom 11. Dezember 1899. Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden deutscher Kaiser, König von Preußen 2c. verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesrats und des Reichstages, was folgt: Einziger Artikel. Inländische Vereine jeder Art dürfen mit einander in Verbindung treten. Entgegenstehende landesgesetzliche Bestimmungen sind aufgehoben. Urkundlich unter unserer höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem kaiserlichen Insiegel. Gegeben Neues Palais Potsdam, 11. Dezember 1899. (L. S.) Wilhelm. Fürst zu Hohenlohe.“

— Die Generalversammlung der Landwirthschaftskammer in Danzig erledigte am Mittwoch eine Reihe von Wahlen für den Vorstand, die Pferdezuchtsektion, die Danziger und Elbinger Produktenbörse. Sämtliche Mitglieder wurden wiedergewählt. Dann folgte die Etatsberathung, die ergab, daß im Rechnungsjahre 1898/99 9923,32 Mk. erspart worden sind. Der Beschluß des Ausschusses für Vereinswesen auf Wiedereinrichtung einer milchwirthschaftlichen Sektion wurde abgelehnt. Der Etat wurde mit 220 280,32 Mk. angenommen. Für die Ausstellung in Posen werden vom Minister 10 000 Mk. erbeten. 3000 Mk. sollen für Pferdezucht, 6000 Mark für Rindviehzucht und 1000 Mark für Molkereiwesen verwendet werden. Falls der Minister nichts giebt, sollen 10 000 Mk. durch Erhöhung der Umlagen aufgebracht werden. Die Pariser Weltausstellung soll nicht beschickt werden.

— Da sich die Einrichtung besonderer Päckerei-Sonderzüge, sogenannter Postzüge, während der Weihnachtszeit in den Vorjahren gut bewährt hat, werden auch in diesem Jahre in der Zeit vom 20. — 24. Dezember auf der Linie Berlin-Dirschau-Königsberg in jeder Richtung zwei Postzüge eingerichtet. Auf der Strecke Dirschau-Danzig und auf der Strecke Dirschau-Bromberg werden auch Güterzüge zur Beförderung der Postbeiwagen benutzt.

— Die beiden Körperschaften der Altstädtischen evangelischen Kirchengemeinde hielten gestern eine gemeinsame Sitzung ab, in der zunächst die Schlußrechnung über den Thurmbau vorgelegt wurde. Der Kirchthurm hat einen Kostenaufwand von 129 834 Mark erfordert, dem ein Kapital von 91 947 Mk. gegenüber stand, so daß noch ein Betrag von 37 887 Mk. aufzubringen war, dessen Deckung in Höhe von 30 000 Mk. aus dem Kapitalvermögen der Kirche schon früher genehmigt wurde. Es wurde nun beschlossen, den Restbetrag von 7887 Mark ebenfalls aus dem Kapitalvermögen der Kirche zu decken. Die Ueberschreitungen sind zum größten Theil durch die schwierigen Fundamentirungsarbeiten entstanden. Im Anschlage waren ferner die Glocken und der Abputz der Kirche sowie andere durch den Bau erforderlich gewordene Arbeiten nicht vorgesehen. Die nicht im Anschlage vorgesehenen Ausgaben betragen 24 750 Mark. Nachdem die Ueberschreitungen eingehend motivirt, wurde die Rechnung entlastet. — Der Vorsitzende theilt mit, daß ein Gemeindemitglied eine Ampel für den Flur am Eingange der Kirche gestiftet hat, die nach einem Entwurf des Herrn Reg.-Baurath Hartung in Charlottenburg gefertigt ist. — Das Stellengehalt des ersten Geistlichen wurde nach den neueren gesetzlichen Bestimmungen festgesetzt. — Die von der Stadt ausgepfarrten Ortschaften haben einen Antrag gestellt, ihnen auch weiterhin die Beerdigung auf dem Altstädtischen Kirchhofe zu gestatten. Es wurde beschlossen, denjenigen, die Erbbegräbnisse auf dem Kirchhofe haben, die Beerdigung auch künftig gegen die taxemäßigen Gebühren zu erlauben. Gebühren an die Geistlichen der Altstädtischen Kirchengemeinde sind nur dann zu entrichten, wenn die Amtshandlungen durch sie vollzogen werden. — Die Berathung der vorgelegten neuen Begräbnisordnung wurde vertagt. — Für die durch Tod ausgeschiedenen Gemeindevertreter Herren Böttchermeister Lange und Gasdirektor Müller wurden die Herren Schlossermeister Dietrich und Kaufmann Max Mallon gewählt. — Die Geschäftsführung der Kirchenkasse wurde, da sich von dem Kirchenrath keiner zur Uebernahme derselben bereit fand, Herrn Kämmereikassenrendant Kapelke übertragen, wozu die Gemeindevertretung ihre Zustimmung gegeben hat; die zu gewährende Entschädigung wurde bewilligt.

— Diakonissenhaus-Bazar. Der auf die Nummer 185 gefallene Gewinn ist noch nicht abgehoben worden; derselbe ist bei Frau Stadtrath Dietrich in Empfang zu nehmen.

— Betriebsstörung. Der Betrieb auf der Bahn Zajonskowo-Löbau mußte wegen Schneeverwehungen unterbrochen werden. Der am Dienstag Nachmittag um 4 Uhr aus Löbau abgelassene Zug ist bei Mortung im Schnee stecken geblieben.

— Die Eisdecke über die Weichsel wird bereits von waghalsigen Jungen von einem Ufer zum andern überschritten. Um Unglücksfälle zu verhüten, wäre es sehr wünschenswerth, wenn recht bald eine Bahn für das Publikum von der Polizeiverwaltung abgesteckt würde.

— Gefunden ein Postkartenalbum.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens: 6 Grad Kälte, Barometerstand 27 Zoll 7 Strich.

— Wasserstand der Weichsel bei Thorn heute 1,44 Meter.

— Tarnobrzeg, 14. Dezember. Wasserstand der Weichsel gestern 2,40, heute 2,52 Mtr.

**Podgorz,** 13. Dezember. Einen Brief mit sonderbarer Aufschrift erhielt unser Postamt dieser Tage zur Beförderung. Die Aufschrift des Briefumschlages lautete: „frel min hadt Wch bey Kafsm Müyson in Potz bey tor.“ — Die Post hat die Adresse richtig herausgefunden, sie sollte heißen: „Fräulein Minna Hartwich bei Kaufmann Michelsohn in Podgorz bei Thorn.“

## Kleine Chronik.

* Der Einladung des Reichstagspräsidenten Grafen Ballestrem zu einem Glase Bier in der Wandelhalle des Reichstags war am Dienstag außerordentlich zahlreich Folge gegeben worden. Der Reichskanzler, die Staatssekretäre Grafen v. Posadowsky und v. Bülow, v. Thielmann, Staatsminister Dr. v. Miquel, v. Goßler, Thielen, Schönstedt, v. Rheinbaben, Unterstaatssekretär v. Richthofen, die Ministerialdirektoren der Reichsämter sowie des preußischen Ministeriums, Polizeipräsident v. Windheim, zahlreiche andere hohe Beamte, Abgeordnete aller Parteien, Vertreter der Wissenschaft und Kunst und der Presse waren erschienen. Die Wandelhalle war von abends neun Uhr, namentlich in der Kuppelrunde, dicht gefüllt, ebenso waren die Räume des Reichstagsrestaurants voll besetzt. Ueberall herrschte die regste Unterhaltung über politische Fragen des Tages. Peäsident Graf Ballestrem machte, unterstützt durch den Geheimrat Knaack, die Honneurs. Die Festversammlung ging erst um Mitternacht auseinander.

* Zur Wiederherstellung der Standbilder in der Siegesalle ist den Bildhauern Professoren Unger und Johannes Boese durch Vermittelung des Ministeriums die Nachricht geworden, daß die von ihrer Hand geschaffenen, so arg verstümmelten Büsten in der Siegesallee nicht ergänzt, sondern erneut werden sollen.

* Den Jahrhundert-Anfang haben auch die Nürnberger städtischen Behörden auf den 1. Januar 1900 festgesetzt. Die beiden städtischen Kollegien haben dem „Fr. Kurier“ zufolge, beschlossen, in der heurigen Sylvesternacht mit Rücksicht auf die Wende des Jahrhunderts eine allgemeine Feier in der Weise zu veranstalten, daß Nürnberger Gesangvereine sich vor $11^1/_2$ Uhr Nachts im Rathhaushofe versammeln, von da mit Fackeln, Lampions und Musik zum Marktplatz ziehen und dort einen Chor singen. Mit dem Zwölfuhr-Glockenschlage, wird alsdann die Musik den Choral „Nun danket Alle Gott“ anstimmen, der allgemein gesungen werden wird.

* Die Metzer Bischofsfrage wird, wie die „Oberelsässische Landeszeitung“ berichtet, von Rom im Einverständnis mit der Reichsregierung gelöst werden. Nach bestimmter Voraussicht werde die Wahl auf den Prinzen Max von Sachsen fallen; der Zustimmung des Metzer Domkapitals sei man sicher.

* Die „Elende Bruderschaft“ in Paderborn beging am Montag ihre 550. Gedächtnisfeier. Die Gründung dieser Vereinigung, die sich aus Geistlichen und Laien zusammensetzt, fällt in die Zeit des „schwarzen Todes“, in das Jahr 1349. Aufgabe der „Elenden Bruderschaft“ ist die Sorge für die Begräbnisse der Verstorbenen, derer auch im Gebet gedacht wird.

* Ein Anarchist aus Berlin ist nach der „Post“ in Hannover verhaftet worden. Als Montag Mittag der Berliner Schnellzug auf dem Hannoverschen Hauptbahnhof einfuhr,

schritten zwei Polizisten auf einen hochelegant gekleideten Passagier zu, erklärten ihn für verhaftet und führten ihn zur Wache ab. Es handelt sich nach der „Post“ um einen der gefährlichsten Anarchisten Berlins, dessen Verhaftung von der Berliner Polizei telegraphisch angeordnet war.

* Der Gesundheitszustand des Grafen Leo Tolstoi hat sich nach einer Meldung der „Rossija“ vom 11. Dezember wieder etwas verschlechtert. Die Schmerzen im Unterleib haben sich wieder eingestellt, doch war die Temperatur normal.

* Vom elektrischen Strom getötet wurde in der chemischen Fabrik zu Rovereto der Ingenieur Pozyiani, als er bei einem Rundgang durch den Maschinenraum unvorsichtigerweise ein Kabel berührte.

* Der elfjährige Volksschüler Karl Schäfer in Wien beging einen Selbstmordversuch, indem er sich aus der Wohnung seiner Eltern, vier Stock hoch, auf den Hof hinabstürzte. Er erlitt lebensgefährliche innere Verletzungen. Der Knabe beging die That, weil er ein nicht sonderlich gutes Schulzeugnis mit nach Hause gebracht hatte.

* Eine furchtbare Kälte herrscht in ganz Ungarn. Von Steinamanger werden Minus 38 Grad Celsius, von Neusohl minus 21 Grad Reaumur gemeldet. Der Plattensee ist vollständig zugefroren, was seit vielen Jahren nicht geschehen ist. — Wegen starken Eisganges auf der Donau wurde die gesamte Schifffahrt auch auf den unteren Strecken eingestellt. — Im ganzen Karstgebiet herrschen ungeheure Schneefälle mit orkanartiger Bora; der in den Gärten angerichtete Schaden ist unabsehbar groß. Bahn- und Schiffsverkehr erleiden Verspätungen um viele Stunden. — Von außergewöhnlicher Kälte ist auch ganz Ober- und Mittel-Italien heimgesucht. Venedig und Bologna melden Schneestürme. Die Eisenbahnzüge treffen überall mit großen Verspätungen ein, und teilweise sind die Verbindungen gänzlich unterbrochen.

* Zwei im Löbtauer Baukrawallprozeß zu je 4 Jahren Gefängnis verurteilte Zimmerleute Geißler und Hecht sind vom König von Sachsen begnadigt und am Sonntag aus der Strafanstalt entlassen worden. Geißlers Frau und Hechts Eltern hatten Gnadengesuche eingelegt. Nach dem „Fränk. Kur.“ steht auch die Begnadigung der übrigen 7 in diesem Prozeß zu Zuchthausstrafen verurteilten Arbeiter bevor.

* Zwei Soldaten belästigten vor mehreren Tagen in Köln ein Mädchen auf der Straße, worauf ein Fabrikant hinzutrat und die Soldaten aufforderte, von dem Mädchen abzulassen. Die Soldaten verfolgten den Fabrikanten und versetzten ihm, als er die Hausthüre aufschließen wollte, einen tiefen Stich in die Kniescheibe. Hierauf entflohen sie. Der Stich verletzte derart den Knochen, daß das Bein amputirt werden mußte. Der Zustand des Schwerverletzten ist hoffnungslos. Trotz eifriger Nachforschungen ist es bisher nicht gelungen, die Soldaten ausfindig zu machen. Die Familie des Fabrikanten setzte eine hohe Belohnung auf die Namhaftmachung der Mordgesellen aus, während das Gouvernement droht, die gesamte Garnison durch die Entziehung des Weihnachtsurlaubs in Strafe zu nehmen, wenn die Thäter nicht entdeckt werden sollten.

* Eisenbahnunfälle. In Folge Radbruchs entgleisten Mittwoch früh in Bamberg drei Wagen des Güterzuges 249. Der Zugführer wurde getötet und ein Packmeister schwer verletzt. — Eine Entgleisung des Berlin-Münchener Schnellzuges hat auf der Station Mirskofen vor Landshut stattgefunden. Personen wurden nicht verletzt, indessen entstand durch den Unfall bedeutender Materialschaden und ferner eine lang währende Sperrung des Geleises. Die Ursache der Entgleisung ist auf den starken Frost zurückzuführen.

* Schiffsunfall. In der Nacht zum Mittwoch stießen bei dichtem Nebel im Kieler Außenhafen die Dampfer „Wolga“ und „Libau“ zusammen, beide der neuen Dampferkompagnie Stettin gehörend. „Wolga“ wurde schwer leck und mußte, um das Sinken zu verhüten, in Stranderbucht auf den Strand gesetzt werden.

* Bestraftes Fensterln. Die Dienstknechte Michael Poxleitner von Atzesberg, Johann Göttl von Promau und Ludwig Rohrhofer von Atzesberg hatten am 9. Juli d. J. eine Dorfschöne, die vielfach nächtliche Besuche am Kammerfenster entgegennahm, am Fensterkreuz festgebunden und in einem Zustande der Hilflosigkeit zurückgelassen, der der Schilderung eines Boccaccio würdig wäre. Wegen Vergehens wider die persönliche Freiheit wurden Poxleitner und Göttl zu je drei Tagen, Rohrhofer zu einem Tag Gefängnis von der Strafkammer des Landgerichts zu Passau verurtheilt.

* Aus der Schule. Lehrer: „Was waren David und Goliath?“ — Moritzchen: „Konkurrenten“. — Lehrer: „Wieso?“ — Moritzchen: „Der David hat so lange geschleudert, bis der Goliath kaput war“.

## Neueste Nachrichten.

Brüssel, 12. Dezember. Ueber die Niederlage bei Stormberg sind bei Dr. Leyds Nachrichten eingegangen, nach denen die Engländer eine Katastrophe furchtbarster Art zu verzeichnen haben. Gatacre hatte fast die Hälfte seiner Mannschaften eingebüßt.

Paris, 13. Dezember. Im Auftrage Krügers veröffentlicht die hiesige Vertretung Transvaals einen Aufruf an alle Staatsangehörigen, sofort ihre Dienstpflicht zu erfüllen. Freiheitsstrafe und Einziehung der Güter wird den Säumigen angedroht.

London, 13. Dezember. Amtlich wird bekannt gegeben, daß General Wauchope in der Schlacht am Modder-River am Montag getödtet wurde. 293 Verwundete, einschließlich 27 Offiziere, sind von Modder-River in Oranjeriver angekommen. General Gatacre rückt von Buschmanshoek auf Sterkstrom zu.

London, 13. Dezember. Eine Depesche des Generals Methuen vom 12. d. M. besagt: Am Sonntag beschoß unsere Artillerie von 4 Uhr Nachmittags bis zur Abenddämmerung die feindlichen Truppen, welche auf einem hohen, langgestreckten Hügel eine starke Stellung inne hatten. Eine Brigade Hochländer griff den Feind Montag bei Tagesanbruch an dem südlichen Ende seiner Stellung an. Der Angriff mißlang. Es traf dann ein Bataillon der Garden ein, welches den Befehl erhalten hatte, unsern rechten Flügel zu schützen. Die Hochländer griffen hierauf mit Kavallerie und einer Haubitz-Batterie den linken, die Garden den rechten Flügel und das Zentrum an, während die Artillerie sie unterstützte. Um $1^1/_4$ Uhr Nachmittags am Montag wurde zur Unterstützung der Hochländer ein Gordon-Regiment abgesandt. Die britischen Truppen behaupteten ihre Stellungen vor den Verschanzungen des Feindes bis zum Abend. Die Stellung unserer Truppen erstreckte sich auf eine Länge von 6 Meilen in der Richtung des Modder-River. General Methuen schließt seine Depesche mit folgenden Worten: „Ich behaupte meine Stellung und verschanze mich. Wenigstens 12 000 Buren stehen mir gegenüber. Unsere Verluste sind bedeutend.“

London, 13. Dezember. Das Kriegsamt veröffentlicht folgende Depesche des Generals Methuen von Modderriver den 12. d. Abends $7^1/_2$ Uhr: Da die Buren heute Morgen die Laufgräben stark besetzten, habe ich meine Truppen ganz ordnungsmäßig nach Modderriver zurückgezogen. Ich bin in voller Sicherheit. Ich erfuhr von Gefangenen, daß der Verlust der Buren schrecklich ist. Das Korps Etticke ist gänzlich vernichtet. Die Buren erwiesen meinen Verwundeten jede Fürsorge.

London, 13. Dezember. Das „Reutersche Bureau“ meldet aus dem englischen Lager nördlich vom Modderfluß vom Montag Abend: Die aus den schottischen Regimentern bestehende Brigade, welche in Reihen von je 4 Mann vorrückte, kam, ohne zu vermuthen, daß der Feind so nahe sei, auf etwa 200 Meter an die Stellung der Buren heran. Plötzlich eröffneten die Buren das Feuer von zwei Seiten und brachten den Hochländern so starke Verluste bei, daß dieselben gezwungen waren, zurückzuweichen. Von einer Vertiefung gedeckt, sammelten sie sich indessen wieder und hielten ihre Stellung tapfer. Als sie dann von den Gordon-Hochländern Verstärkungen erhielten, gingen sie neuerdings, von dem Feuer der Schiffsgeschütze unterstützt, schneidig vor. Das britische Artilleriefeuer durchlöcherte die Verschanzungen der Buren und brachte deren Geschütze zum Schweigen. Nunmehr machte eine Kolonne der Buren den Versuch, das freie Feld zu kreuzen, um unsere Truppen im Rücken fassen zu können. Dieselbe wurde indessen von unserer Garde und der Artillerie daran gehindert. Gegen Abend nahmen die Buren das Artilleriefeuer wieder auf, ohne indessen eine Wirkung zu erzielen. Unsere Truppen kampiren in ihren Stellungen. Wir erwarten morgen Wiederaufnahme des Kampfes. Die Verluste sind auf beiden Seiten sehr schwer.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 15. Dezember | Sonnen-Aufgang | 8 Uhr | 7 Minuten. |
| | Sonnen-Untergang | 3 „ | 44 „ |
| | Mond-Aufgang | 2 „ | 28 „ |
| | Mond-Untergang | 6 „ | 26 „ |

Tageslänge: 7 Stund. 37 Min., Nachtlänge: 16 Stund. 23 Min.

Verantwortl. Redakteur: **Friedrich Kretschmer** in Thorn.

### Telegraphische Börsen-Depesche

| Berlin, 14. Dezember. Fonds fest. | | 13. Dezbr. |
|---|---|---|
| Russische Banknoten | 216,30 | 216,30 |
| Warschau 8 Tage | 215,80 | — |
| Oesterr. Banknoten | 169,40 | 169,25 |
| Preuß. Konsols 3 pCt. | 88,75 | 88,90 |
| Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt. | 96,75 | 97,30 |
| Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt. abg. | 96,75 | 97,20 |
| Deutsche Reichsanl. 3 pCt. | 88,80 | 89,00 |
| Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt. | 97,20 | 97,60 |
| Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II. | 86,30 | 86,30 |
| do. „ $3^1/_2$ pCt. do. | 94,30 | 94,40 |
| Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt. | 95,30 | 95,40 |
| „ „ 4 pCt. | 101,10 | 101,10 |
| Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt. | 98,75 | 97,90 |
| Türk. Anleihe C. | 26,00 | 26,25 |
| Italien Rente 4 pCt. | 93,10 | 93,50 |
| Rumän. Rente v. 1894 4 pCt. | 93,75 | 93,00 |
| Diskonto-Komm.-Anth. exkl. | 199,00 | 192,80 |
| Harpener Bergw.-Akt. | 201,30 | 203,20 |
| Nordd. Kreditanstalt-Aktien | 124 10 | 124,40 |
| Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt. | 97,00 | 97,00 |
| **Weizen:** Loko Newyork Okt. | $74^3/_4$ | $73^7/_8$ |
| **Spiritus:** Loko m. 50 M. St. | — | — |
| „ „ 70 M. St. | 47,60 | 47,60 |

Wechsel-Diskont 6 pCt., Lombard-Zinsfuß 7 pCt.

**Amtliche Notirungen der Danziger Börse**
vom 13. Dezember.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 758—764 Gr. 142—145 M. bez., inländisch bunt 692—740 Gr. 120—138 M. bez., inländisch roth 724—753 Gr. 132 bis 140 M bez.
Roggen: inländ. grobkörnig 697—723 Gr. 132 bis bis $133^1/_2$ M. bez.
Gerste: inländisch große 638—702 Gr. 118—136 M bez.
Hafer: inländischer 105—115 M.
Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.
Kleie per 50 Kilogr.: Weizen- 3,85 M. bez., Roggen- 3,95—4,10 M. bez.

**Amtlicher Bericht der Bromberger Handelskammer**
vom 13. Dezember.

Weizen: 140—144 M., abfallende Qualität unter Notiz.
Roggen: gesunde Qualität 127—132 M., feuchte abfallende Qualität unter Notiz.
Gerste: 122—126 M. — Braugerste 126—136 M.
Hafer: 120—124 M.

## Bekanntmachung.

Zufolge einer Verfügung des Vorstandes der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt der Provinz Westpreußen wird darauf aufmerksam gemacht, daß die sämmtlichen in Benutzung befindlichen, im Jahre 1897 oder **früher** ausgestellten Quittungskarten noch im Laufe des Monats Dezember 1899 zum Umtausch bei der diesseitigen Ausgabestelle (Rathhaus 1 Treppe) eingereicht werden müssen, andernfalls dieselben ihre **Gültigkeit verlieren.**

Auch die im Jahre 1898 oder 1899 ausgestellten Quittungskarten, welche nicht mehr Platz zum Einkleben von Wochenmarken bis Ende März nächsten Jahres haben, sollen ebenfalls im Laufe des Monats Dezember 1899 zum Umtausch abgegeben werden.

Nur diejenigen Quittungskarten, welche 1898 oder 1899 ausgestellt sind und noch Platz zum Einkleben der Marken über den 1. April 1900 haben, dürfen noch bis zum Vollkleben in Benutzung behalten werden.

Durch den Umtausch entstehen keinerlei Kosten, der Umtausch wird vielmehr ohne Rücksicht auf die Anzahl der in den Quittungskarten enthaltenen Marken gebühren- und kostenfrei erfolgen.

Wir bringen dieses zur allgemeinen Kenntniß behufs Nachachtung.

Thorn, den 12. Dezember 1899.

**Der Magistrat,**
**Abtheilung für Invaliditäts- und Altersversicherung.**



In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 219 die Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Firma:

Gesellschaft zur Förderung des Holzhafenbaues in **Thorn**, Gesellschaft mit beschränkter Haftung

mit dem Sitze in **Thorn** eingetragen.

Der notarielle Gesellschaftsvertrag datirt vom 16. November 1899.

Gegenstand des Unternehmens ist die Führung der zum Zweck der Errichtung eines Holzhafens in **Thorn** erforderlichen Verhandlungen und der Abschluß der dazu dienenden Rechtsgeschäfte.

Das Stammkapital beträgt 25 000 Mark.

Die Geschäftsführer sind: Kaufmann, Kommerzienrath **Hermann Schwartz**, Kaufmann **Hermann Asch** und Handelskammersekretär **Erich Voigt** sämmtlich in **Thorn.**

Jeder derselben ist einzeln und selbstständig berechtigt, die Gesellschaft gerichtlich und außergerichtlich zu vertreten und für die Gesellschaft verbindlich in der Weise zu zeichnen, daß er zu der Firma der Gesellschaft seine Namensunterschrift beifügt.

Thorn, d. 13. Dezember 1899.

**Königliches Amtsgericht.**



## Standesamt Mocker.

Vom 7.—14. Dezember sind gemeldet:

**a. als geboren:**

1. Sohn dem Schuhmacher Marian Hinz. 2. Sohn dem Arbeiter Wilhelm Böhmfeldt. 3. Sohn dem Handelsgärtner Theodor Korinth. 4. Sohn dem Tischler Wilhelm Tregin. 5. Sohn dem Böttcher Albert Müller. 6. Sohn dem Maurer Jacob Nehring. 7. Sohn dem Arbeiter Johann Scheibach. 8. Tochter dem Eigenthümer Heinrich Härtel-Schönwalde. 9. Tochter dem unehelich. 10. Tochter den Steinsetzer Friedrich Rose. 11. Tochter dem Stellmacher Franz Dobruchowski. 12. Tochter dem Besitzer Josef Gustowski. 13. Sohn dem Arbeiter Anton Szymecki. 14. Sohn dem Arbeiter Peter Nadolski.

**b als gestorben:**

1. Clara Hertel 2 T. Schönwalde. 2. Leo Liske 8 M. 3. Johann Malinowski $1^3/_4$ J. 4. Johann Strzelecki $5^3/_4$ M. 5. Arbeiter Franz Lewandowski 69 J. 6. Maler Johannes Skoniecki 28 J. 7. Verkäuferin Julie Czywinski 42 J. 8. Todgeburt. 9. Uniskaw Rybacki 2 J. 10. Invalide Franz Grzegorowski 79 J. 11. Maximilian Skarczpinski 2 M.

**c. zum ehelichen Aufgebot:**

1. Kunst- und Handelsgärtner Max Zorn und Verkäuferin Marie Matuszewski. 2. Arbeiter Leo Paprawski und Plätterin Anna Seemann.

**d. ehelich sind verbunden:**

1. Arbeiter Herrmann Weinert mit Julie Strohschein. 2. Tischler Rudolf Sohdke Zlotterie mit Amanda Dahmer Col.-Weißhof. 3. Sattler Jacob Paetsch mit Auguste Steck.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Selma** mit dem Herrn **Robert Gerechter** aus **Posen** zeigen ergebenst an

Posen, im Dezember 1899.

**Nathan Marcus u. Frau**
t) **Ernstine** geb. **Smoschewer.**

**Zwei möbl. Vorderzimmer** zu vermiethen Schillerstr. 6, I.

---

Hiermit die ergebene Anzeige, dass ich mein

## Uhren- und Goldwaaren-Geschäft nebst Reparatur-Werkstatt

nach **Elisabethstrasse 10,** neben Herrn Buchbinder **Schultz verlegt** habe. Es wird stets mein eifrigstes Bestreben sein, meine sehr geehrte Kundschaft auf **das beste** zufrieden zu stellen, und bitte um weiteren geneigten Zuspruch. Gleichzeitig mache ich hiermit bekannt, dass ich mein Lager in **Uhren, Gold-, Alfenide- und optischen Waaren ganz bedeutend vergrössert** habe, und dem geehrten Publikum Gelegenheit geboten ist, die denkbar schönsten

**Weihnachts - Geschenke**

**in noch nie dagewesener Auswahl** und in **jeder Preislage** einkaufen zu können. **Polyphon Musikwerke, die schönsten Weihnachtslieder** spielend, kann ich aufs beste empfehlen und habe solche stets am Lager. Mit vorzüglicher Hochachtung ergebenst

**Hugo Sieg, Uhrmacher.**

---

# Philipp Elkan Nachfolger.

* Fächer! Schirme! Cigarren-Taschen! Operngläser! Jagdtaschen! Reise-Necessaires! Jagdstöcke! *

**Practische Wirthschafts-Artikel!**

---

Das zur **Rudolf Sultz**'schen Konkursmasse gehörige Waarenlager **Brückenstraße 14**, bestehend aus

**Tapeten, Borden, Pinseln, Farben und Fahrrädern**

wird zu billigen Preisen ausverkauft.

Thorn, im November.

**Max Pünchera,**
Konkursverwalter.

---

## Zwangsversteigerung.

**Freitag, den 15. d. Mts.**
**Vormittags 10 Uhr**
werden wir vor der Pfandkammer am hiesigen königl. Landgerichte
**einen Spielautomat, 1 Handwagen, 1 Tisch**
öffentlich zwangsweise versteigern.

**Boyke, Klug,**
Gerichtsvollzieher.

---

## Pferdedecken

empfiehlt

**A. Böhm.**

---

## Größere

### Inserate

im Umfang einer **ganzen** bis herab zu einer **halben Seite** bitten wir stets für die zur Aufnahme bestimmte Zeitungsnummer

**einen Tag vorher**

im Interesse guten Arrangements wie auch des rechtzeitigen Erscheinens der Zeitung

**aufzugeben.**

**Geschäfts-Inserate** unter 1/2 Seite sind aus gleichen Gründen bis **spätestens** 10 Uhr Vormittags, **kleinere Anzeigen** bis Nachmittags **2** Uhr gefälligst aufzuliefern.

**Später** als zu festgesetzten Zeiten eingehende Inserate müssen für die am **nächsten Tage** erscheinende Nummer **zurückgestellt** werden.

Hochachtend

**Geschäftsstelle der Thorner Ostdeutschen Ztg.**

---

## Ausverkauf!

**Neustädt. Markt 22, neben dem Königl. Gouvernement.**

In dem **Fritz Schneider**'schen Konkurs-Waarenlager werden

**fertige Herren- und Knaben-Anzüge, Joppen, Paletots und Mäntel**

zu jedem annehmbaren Preise **ausverkauft.**

**Anzüge nach Maaß** unter Garantie bei billigster Preisberechnung.

---




Als schönstes geeignetes **Weihnachts-Geschenk** aus **THORN** empfehle **Präsentkisten** für 6 u. 8 Mk. mit prachtvoll farbig illustrirt. Ansichten von Thorn, enthaltend die beliebtesten Sorten der „weltberühmten" Thorner Honigkuchen *

---

Zum bevorstehenden Feste

## Diamantmehl,

ff. Bromberger Kaiserauszug- und Weizenmehl 000 zu billigen Tagespreisen, **Gerstenkochmehl,** unübertrefflich für Leidende, sowie alle anderen Mühlenfabrikate in bekannter Güte empfiehlt

**J. Lüdtke, Bachestraße 14.**

---

# Schlittschuhe

von verschiedenen Konstruktionen,

**auf jeden Fuss passend,**

offerire zu **billigen** Preisen.

## J. Wardacki, Thorn.

---

Alle Sorten feine weiße u. farbige

## Kachelöfen

haarisfrei und feuerfest, mit den neuesten Verzierungen, sowie **Kamine, Mittelsimse, Einfassungen** hält stets auf Lager und empfiehlt billigst

**L. Müller, Brückenstr. 24.**

---

**Postkistchen u. Körbchen**
bei **A. Kirmes.**

---

## Eiskeller

zu vermiethen **Culmervorstadt.**

**E. Behrensdorff.**

---

## Bekanntmachung.

Ich muß wegen Abbruch des Hauses mein seit 25 Jahren am hiesigen Platze bestehendes

**Galanterie-, Lederwaaren- u. Spielwaaren-Geschäft**

aus meinen bisherigen Lokalitäten allerspätestens **Neujahr 1900** räumen und verkaufe

**zu überraschend billigen Preisen vollständig aus.**

**Bei Einkäufen von Spielwaaren gewähre ich**
in Höhe von Rm. 3,00 ab 5 % Extra-Rabatt
" " " 6,00 " 10 % " "
die in baar vergütet werden.

**Als ganz besonders billig offerire ich, so lange der Vorrath reicht:**

**Cordfilzpantoffel** f. Kinder Paar 33 Pf.
" " Mädchen " 40 "
" " Frauen " 45 "
" " Herren " 50 "
**Arbeitskörbe** mit Atlaspolster 45 "
do. extra groß 90 "
**Staubtuchkörbe** 45 "

**Bambustischchen**
mit guten Majolikaplatten
per Stück 45, 73 und 90 Pfennig.

**Arbeits- u. Kammkasten**
per Stück 45, 75 und 90 Pfennig.

**Wecker-Uhren, gar. gut. Fabrikat**
per Stück 2,15 u. 2,55 Mk.

**Wecker-Uhren mit Musik**
2 Stücke spielend, Stück 8,50 Mark.

**Taschen-Uhren**
mit gutem Ancre-Werk St. 2,75 Mk.
Dieselben mit 30stündigem Werk Stück 3,50 und 4,50 Mk.

Große Auswahl in halblangen und langen **Tabakspfeifen.**

**ff. decorirtes Porzellan.**
Dejeuners, 5theilig Mk. 1,75.
Caffee-Service, 8theilig Mk. 4,75 u. 3.

**Photographie-Albums.**

**Portemonnaies u. Cigarren-Taschen sehr billig.**

Geschnitzte Handtuchhalter St. 45 Pf.

**Wandbilder in guten Rahmen**
St. 1,15, 2,10, 2,75, 3,25, 3,35 Mk.

**Hochfeine Wandteller**
in ff. Bronce-Rahmen mit Terrocotta-Einlagen, St. 1,50 u. 1,75 Mk.

**Photographie-Rahmen**
in allen Preislagen, große Auswahl.

**Steingut-Teller**
in blauem Zwiebelmuster in ausgesuchter guter Waare, Stück 15 Pf.

**Porzellan-Speise-Teller,**
flache u. tiefe, Stück 21 u. 25 Pf.
Wassergläser 7 u. 8 Pf. Stück.
Glasteller 8 u. 9 Pf. Stück.

**Beste Solinger Messer u. Gabel**
mit durchgehendem Heft, Paar 50 Pf.

Taschen-Messer in großer Auswahl von 25 Pf. ab bis zu Mk. 4,00 p. St.

**Der Verkauf findet nur gegen Baarzahlung statt.**

## Max Cohn,

**Thorn, Breitestrasse Nr. 24.**

---

**Für Damen-, Herren- und Kinder:**

## Wollene

Hemden,
Jacken,
Unterbeinkleider,
Socken,
Strümpfe,
Handschuhe,

im **Ausverkauf** bei

**A. Petersilge.**

---

In vielen Fällen handelt es sich darum, eine niedliche Kleinigkeit zu finden, welche anderen Geschenken beigefügt werden soll. Ich habe hierauf Bedacht genommen und meiner Weihnachtsausstellung eine Menge solcher kleinen Sächelchen beigefügt, welche, trotzdem sie nur wenige Pfennige kosten, stets praktischen Zwecken dienen. Sie werden also nichts zweckloses finden.

**Justus Wallis,**
Papiergeschäft

---

**Hypothen-, Credit-, Capital- u. Darlehn-Suchende**
erhalten sofort **geeignete Angebote.**
**Wilhelm Hirsch. Mannheim.**

---

Wer schnell und **billigst Stellung finden** will, der verlange per Postkarte die **„Deutsche Vakanzen-Post"** in Eßlingen.

---

## Viktoria-Theater.

**Täglich:**

**Spezialitäten-Vorstellung.**

**Anfang 8 Uhr Abends.**

**Täglich neues Programm.**

**Billet-Vorverkauf bei Herrn Duszynski.**

Alles Nähere die Zettel und Plakate.

---

**Sonnabend, den 16. Dezember,**
**Nachmittags 4 1/2 Uhr**
findet von Seiten der Schülerinnen der **Küntzel**'schen **Privat-Mädchenschule** in der Aula der Knaben-Mittelschule eine

## Weihnachtsaufführung

zum Besten einer Bescheerung für arme Leute statt.

**Eintrittspreis 50 Pfg., Kinder** die Hälfte. — **Textbücher sind für 25 Pf. an der Kasse erhältlich.**

---

**Für Sylvester und 1. Januar ist das**

## Viktoria-Etablissement

noch frei.

**Steinkamp.**

---

Offerire zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste in großer Auswahl lebende **Spiegel- u. Schuppenkarpfen.** Verk. selb. an Marktt. a. d. Fischm., a. and. Tag. in d. Wohnung.

**Coppernicusstraße 35. Wisniewski.**

---

Sichere Existenz

## Buchführung

u. Comptoirfächer lehrt **mündlich** und **brieflich** gegen Monatsraten

**Handel-Lehrinstitut Morgenstern, Magdeburg, Jakobsstrasse 37.**

Prospekte und Probebriefe gratis und frei. (t

**Hohes Gehalt.**

---

**Kleiner männlicher**

## Fox-Terrier,

auf den Namen „Bründ" hörend, lediglich am Kopf und Schwanz dunkel gezeichnet, **entlaufen.** Abzugeben in **Villa Clara,** Brombergerstraße Nr. 76. Wiederbringer erhält gute Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.

---

## Kirchliche Nachrichten.

**Freitag, d. 15. Dezember:**
**Evang.-luth. Kirche.**
Abends 6 1/2 Uhr: Abendstunde.
Herr Superintendent Rehm.

---

## Synagogale Nachrichten.

Freitag Abendandacht: 3 3/4 Uhr.

---


Für Börsen- und Handelsberichte 2c., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: **E. Wendel-Thorn.**

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.


Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 294
der Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Freitag, den 15. Dezember 1899.

## Das Haus mit den zwei Eingängen. 10

Von H. Rosenthal-Bonin.

Nachdr. verb.

Aus den Zeilen seiner Braut keimte in Helmer der Wunsch, seinen Widerwillen hintanzusetzen, ein paar drückende peinliche Stunden zu ertragen und an der Schlittenpartie teilzunehmen.

Er begab sich daher zu Ernestine, kehrte ihren ganzen Streit in Scherz und erklärte ihr, daß er sich auf die Schlittenfahrt freue und gern Teilnehmer sein würde, wenn ihm auch das Zusammentreffen mit dem Zirkuskünstler unangenehm wäre.

Ernestine erschrak bei dieser Eröffnung.

Schon mit dem Eintritt Helmer's in das Zimmer, als sie sein markiges, klares, festes, ja hartes Gesicht sah, war alles verschwunden, was sie in dem Briefe geschrieben, und es legte sich wie Eis auf ihr Herz, die Frau jenes Mannes zu werden; sie fürchtete sich geradezu davor, und das Bildnis Pauls stieg vor ihrer Seele auf in seiner Sanftmut, Schönheit und stillen Kunstbegeisterung, umflossen von einer Glorie, wie überirdisch, — sie versuchte den Vergleich zu vernichten, sie stürzte sich hastig in die Arme Helmers, brach in Weinen aus und umschlang ihn leidenschaftlich, als ob sie fürchtete, sie könnte von ihm gerissen werden.

„Aber was hast Du nur, Mädchen?" sprach Helmer verwundert. „Es liegt ja gar kein Grund vor, zu weinen und so außer Dir zu geraten, die kleine Dissonanz ist ja längst abgethan, ich war etwas eigensinnig, und Du gereizt. Es ist ja alles vergessen und vergeben von mir und Dir, wozu denn diese Aufregung?"

„Ach, laß mich hier, Helmer, ich will nicht mitfahren," erwiderte Ernestine, immer noch unter leidenschaftlichen Thränen, „laß mich hier bleiben."

„Diese Buße scheint mir wahrhaftig übertrieben," meinte Helmer. „Du willst Dich kasteien, fast wie ein Geiselbruder. Laß doch alle mädchenhaften, überspannten Schwärmereien. Du hast eine sozialistische Idee von der Gleichberechtigung aller Menschen ausgesprochen, und ich dagegen opponiert; deshalb wolltest Du ein Vergnügen aufgeben, an welchem, wie ich das weiß, Du sehr hingst. Jetzt lachen wir über diesen parlamentarischen Diskurs, und nun weinst und schreist Du und willst die Partie nicht mitmachen; denke doch nach, ist das nicht Unsinn?"

Diese Worte bewiesen Ernestine, daß ihr Bräutigam sie absolut nicht verstand und nie verstehen würde; das Gefühl, nicht zu ihm zu passen, die Entfremdung ihm gegenüber legte sich wieder auf sie und machte sie apathisch. Sie ließ die Arme sinken und trocknete ihre Thränen. „Nun, wenn Du es wünschest, können wir die Partie mitmachen," antwortete sie jetzt wieder so ruhig, daß Helmer von dem plötzlichen Wechsel der Stimmung frappiert war.

„Du bist mir manchmal ziemlich unbegreiflich, Ernestine," sprach er, „ich glaube, Du bist nervös geworden. Du mußt viel in die frische Luft, Dich herausreißen aus Deinem Traumleben. Schließe Dich mehr an Rosa an, das ist ein Mädchen munter, resolut und frisch wie eine feste Zentifolien-Knospe, die oben aufspringen will. Ich wünschte Dir etwas von ihrer Art. Suche den Umgang mit ihr mehr, das wird Dich aufwecken und Dir gut thun; gehe jetzt grad zu ihr, sprich über die Partie mit ihr und lasse mir Bescheid zukommen," schloß Helmer seine Ermahnungen.

Ernestine nickte; ihre Augen waren verschleiert und hatten einen Ausdruck, als schauten sie in eine öde Ferne.

Helmer gab ihr einen Kuß auf die hohe weiße, phantasievolle Stirn. „Du bist so subtil organisiert, daß man den Fäden nicht nachgehen kann," äußerte er. „Du fällst leicht aus einem Extrem ins andere; das ist für das Leben eine unbequeme Mitgabe; aber eine rege Beteiligung am Leben, am wirklichen, Anforderungen stellenden Leben ist dagegen ein treffliches Heilmittel, und ich werde dafür sorgen, daß Du nicht vereinsamst. Adieu, Kind. sage mir Bescheid über die Ausfahrt." Mit diesen Worten verabschiedete sich Helmer von seiner Braut, die ihm eine bewegungslose, kalte Hand reichte.

Paul Roda schaute einigermaßen erstaunt auf, als Rosa ihm berichtete, daß Herr Helmer Wallroden auch an der Partie sein wollte. Jetzt sollte er also den Mann zu sehen bekommen und kennen lernen, den man ihm durchaus aufdrängte als feindlichen Verwandten, der seine Paul Roda's Erbschaft ihm streitig machte, einen Wallroden, dessen Name ihm jetzt so oft zu Ohren gekommen, so seltsam ihm überall entgegentrat, daß er fast etwas Unheimliches für ihn hatte: er würde nun den Mann von Angesicht zu Angesicht erblicken, welcher der Verlobte jenes Mädchens war, das er ihm streitig machen wollte, falls die Waagschale im Empfinden der Dame zu ihm sich neigen würde. Es war dem jungen Mann bei diesen Vorstellungen nicht ganz behaglich zu Mut. Wie würde die Begegnung sich gestalten, was daraus folgen? Welche verhängnis- und bedeutungsvollen Dinge barg das Schicksal in seinem Schooße? Diese Fragen drängten sich ihm auf, denn daß sein Verhältnis zu jenem Helmer Wallroden nach zwei Seiten hin kein harmloses mehr war, dieser Gedanke hatte sich allmählich in Paul befestigt. An dem Gerücht von der Erbschaf schien etwas zu sein; sein Nebenbuhler in der Liebe zu dem schönen Mädchen war er, ein Nebenbuhler, der gewichtige Rechte hatte.

Das stimmte den jungen Mann trübe und düster. Als daher Helmer mit Ernestine in das Eß- und Gesellschaftszimmer der Frau Wernike trat, wo Rosa, Frau Wernike, Herr Hase und Paul schon versammelt waren, machte Paul bei der Vorstellnng, die Rosa übernommen, eine sehr steife, reservierte Verbeugung und sah seinen, wie er das annahm, vermeintlichen Verwandten mit seinen großen, sinnenden, ruhigen Augen ernst an, indeß Helmer einen seiner stahlscharfen, durchdringenden Blicke auf ihn richtete. Helmer gab der ruhige Blick des jungen Mannes einen Stich ins Herz, denn so sah der Senator, wenn er einmal weich gestimmt war; der Advokat glaubte einen Moment den Verstorbenen vor sich zu sehen, und diese Vision berührte ihn peinlich. Kaum gewann er es über sich, das gebräuchliche: „Es freut mich, Ihre Bekanntschaft zu machen," zu sagen.

„Aber meine Herren," sprach darauf Rosa, „ist es doch gerade, als ob eine Eiswand zwischen Ihnen stände. Wären Sie Mädchen, würde ich sagen: „Geben Sie sich einen Kuß," denn das pflegt bei uns, wenn wir nicht wissen was wir thun und sagen wollen, eine Bekanntschaft einzuleiten; die Herren stehen jedoch da, wie wenn sie auf die Pistolen zu einem totbringenden Duell warteten, und nicht, als ob sie zu einer Schlittenpartie gekommen." Bei diesen Worten warf Rosa einen beobachtenden Blick auf Helmer; ihr hatte das Benehmen Helmer's Paul gegenüber schon längst Verdacht erregt.

„Reichen die Herren sich sofort die Hände," befahl sie in ihrer jovialen Art, „und sprechen Sie jeder mindestens einen Satz von zehn Worten, — sonst fürchte ich mich wahrhaftig, mitzufahren." Dabei nahm sie Paul's behandschuhte Hand und näherte sie der Helmer's; dieser ergriff die schmalen, feinen Finger Paul's mit einer Mischung von Gezwungenheit und Interesse: „Sie als geborener Südländer scheinen also nicht den nordischen Winter zu fürchten?"

„Nein," erwiderte Paul, immer noch prüfend den starken Mann mit den ausdrucksvollen Zügen vor sich betrachtend. „Ich bin nur halb südländischer Abstammung, meine Mutter war allerdings eine Spanierin, mein Vater jedoch ein Nordländer, ein Hamburger!" Und hierbei verschärfte Paul unwillkürlich seinen beobachtenden Blick.

Helmer merkte das und er sagte sich: „Der Mann ist nicht so harmlos, er weiß von den Verhältnissen; das kann jedoch nicht von Belang sein, sonst würde er Ansprüche erheben." In seinem Herzen brannte es, zu erfahren, wie viel er von diesem Manne zu befürchten hatte. „Ihre Frau Mutter lebt nicht mehr?" fragte daher Helmer, scheinbar nur, um das Gespräch fortzusetzen.

„Ich weiß nicht," gab Paul zurück in einem Tone, der sagte, daß es ihm unangenehm sei, über seine Familienverhältnisse gefragt zu werden; „ich kam in früher Jugend vom Hause fort, meine Mutter wechselte dann den Wohnsitz und so bin ich heimatlos geworden," fügte der junge Mann zögernd hinzu.

„So starb Ihr Vater vor dieser Zeit?" ließ Helmer sich nicht abwehren mit Fragen.

„Nein, ich blieb bei ihm — er lebte in Spanien," brachte Paul unruhig und verdrießlich hervor.

„So, sind die Herren jetzt mit ihrer Stammbaumaufklärung fertig?" warf da Rosa ein. „Es ist doch gerade, als ob zwei uralte Adelsherren mit einander bekannt werden. Ihr Männer seid schreckliche Pedanten. Also der Herr ist der Sohn seines Vaters, und Sie, Herr Advokat, sind der Sohn des Ihrigen. Sie sind auf der Welt, das muß Ihnen genügen, wie es uns genügte, wie wir jetzt darüber vergnügt sind. Da läuten die Schlitten unten, das giebt uns das Zeichen; „Einsteigen, einsteigen, meine Herrschaften," in Uhlenhorst, beim heißen Kaffee, können Sie Ihre Familienverhältnisse dann weiter auseinander wickeln, — oder wollen Sie in dem Schlitten dazu neben einander sitzen — jeder Schlitten hat gerade Platz für zwei Personen — so werden wir beiden Freundinnen, Ernestine und meine Wenigkeit den mittleren Schlitten einnehmen, indeß das gesetzte Alter, Herr Hase und meine Mutter, sich in dem vorderen vertragen und die Kavalkade eröffnen müssen. Das ist fein philiströs und malerisch: oder wollen wir den Leuten etwas zu reden gönnen, mache ich folgenden Vorschlag: Sie, Herr Helmer Wallroden, haben Ihre Braut immer und später wahrscheinlich mehr als zur Genüge, treten Sie dieselbe bis Uhlenhorst dem Schlitten ab, worin Herr Roda sitzen wird, und mich armes, vereinsamtes, herrenloses, unglückliches Geschöpf nehmen Sie erbarmungsvoll in Ihren dritten Schlitten auf und gestatten mir, zu Ihnen hinaufzusehen, natürlich alles dies nur unter der Voraussetzung, daß das uns beaufsichtigende Alter, Herr Hase und meine Frau Mutter, diese anmutige Verpackung billigt."

„Ach, Rosa, Du treibst es wieder gar zu arg," meinte Frau Wernike mit einem etwas ehrfurchtsvollen Blick auf Helmer.

„Fräulein Rosa, für mich ist Ihr Wunsch Befehl, wie immer," versetzte Herr Hase, sich galant verbeugend.

Ernestine erglühte heimlich und verbarg ihr Gesicht, indem sie schnell an das Fenster ging und zu den Schlitten hinabschaute.

Helmer sah etwas süßsauer drein.

Pauls Gesicht klärte sich auf.

„Abstimmen, meine Herren, abstimmen!" rief Rosa. „Allgemeine Acclamation durch Erheben von Ihren Sitzen, wir stehen zwar, können uns aber schnell eine Sekunde dazu niedersetzen. Soll ich Recht behalten, wie immer?" fragte mit einem lustigen Lächeln Ernestine.

„Ihr Vorschlag hat unsern Beifall, wie ich sehe," meinte Helmer und man stieg die Treppe hinab zu den Schlitten.

Da saß nun Ernestine neben Paul, und Rosa neben Helmer, und die Schlitten glitten sausend über den Schnee dahin, einer leuchtenden, wie eine goldene Kugel spielende Strahlen werfenden Wintersonne entgegen. Der Schnee glitzerte und blitzte, alles war friedlich weiß, kein Laut regte sich umher, nur die Schellen der Pferde läuteten und ein Dutzend Raben flogen krächzend vom Felde auf, der hellblauen, sonnenduftigen Ferne zu.

In beiden Schlitten herrschte Schweigen.

„Das Schicksal hat mir heute wohlgewollt," nahm Paul Roda endlich das Wort, „es scheint jetzt, als ob es endlich müde geworden wäre, Trübes auf mein Haupt zu häufen."

„Hat es dies bisher gethan?" fragte gepreßt Ernestine.

„Ja, in sehr starkem Grade, jedoch von dem Moment an, als Klas Holtrup mich rettete und ich ihm zum Freunde gewann, kommt es mir vor, wie wenn die Sonne durch Nebel brechen wollte."

„Es hat wohl jeder trübe Zeiten," meinte Ernestine, „Licht und Schatten wechseln im Leben ab."

„Jedoch Ihre Lebensbahn wird Ihnen dergleichen nicht zur Erfahrung gebracht haben," äußerte Paul.

Ernestine schwieg darauf und blickte eifrig in die Sonne.

„Ein schönes Gestirn," nahm Paul, ihrem Blick folgend, die Unterhaltung wieder auf. „Schön im Süden und oft noch schöner im Norden, namentlich im Winter, — mir schien sie noch nie so schön wie heute," sprach er innig und herzlich.

Ernestine erbebte und schaute auf ihren Muff nieder; sie gab wieder keine Antwort, und Paul, der darin eine Ablehnung seiner Huldigung sah, hielt nun auch in diesen beziehungsvollen Galanterieen ein und sprach von Spanien, von Lissabon mit seinem Frühlingswinter, wobei Ernestine ihre Schweigsamkeit ablegte und sich sehr teilnehmend zeigte.

Im letzten Schlitten, in dem Helmer und Rosa saßen, stockte das Gespräch nicht. Rosa plauderte über die Natur, die Vorzüge des Winters vor dem Sommer, dem sie selbst den Vorrang gebe, obgleich er ihre Nase ziemlich rot machte, was sie nicht leiden könne; über die Ungerechtigkeit, daß die Männer viel seltener rote Nasen von der Kälte bekämen als die Frauen. „Ach, wir sind in allem benachteiligt," rief sie schließlich aus, „bleiben wir sitzen, so rümpft man die Nase über die alte Jungfer, der alte Junggesell bleibt ein geachteter Spekulationswert, bis an sein Lebensende."

Helmer mußte das lachend zugeben.

„Glauben Sie an die Seelenwanderung?" wandte sie sich plötzlich in ihrer lustigen, humoristisch seltsamen Art zu ihrem Nachbar.

Helmer schüttelte lächelnd den Kopf. „Nein, Fräulein Rosa, dazu habe ich mich noch nicht aufgeschwungen."

„Aber es wäre doch so hübsch! Stellen Sie sich vor, wir müßten dann miteinander tauschen, Sie würden ich und ich nähme Ihre Gestalt an."

„Was würden Sie dann thun?" forschte Helmer amüsiert und neugierig.

„Ich als Helmer, ich würde Rosa bewundern."

„Das thue ich schon," unterbrach Helmer.

„Und sie für das netteste Mädchen unter der der Sonne erklären."

„Davon bin ich weit entfernt." meinte Helmer lachend.

„Und das Schicksal furchtbar anklagen, welches so grausam gewesen, mir sie nicht zur Frau zu geben," lachte Rosa mit dem lustigsten Munde und sehr erregten Augen.

„In jenem anderen Leben wird die Anklage nicht viel nützen," warf Helmer heiter ein, „Geisterheiraten giebt es, so viel ich weiß, nicht, der Schaden läßt sich also nicht reparieren."

„Ja, das ist sehr traurig, so kann ich als Frau Helmer demnach auch nicht dereinst mit Ihnen vereint durch die Gefilde ewigen Abendrotes wandeln," seufzte Rosa. „Hier nicht, im anderen, besseren Leben nicht, — das ist tieftraurig; was soll ich armer Wurm da machen? Es wird nichts anderes übrig bleiben, als ins Wasser zu gehen," schloß Rosa tragisch.

„O, warten Sie nur," scherzte der Advokat, „in Uhlenhorst können Sie das sogleich ausführen: Sie gehen ins Wasser, worin Kaffee aufgebrüht worden und Milch und Zucker aufgelöst ist. Ich hoffe, der Kaffee wird gut, Ihr irdischer und überirdischer Kummer seine Ruhe finden."

„Das hoffe ich auch," sprach Rosa, sie warf aber dabei verstohlen ihrem Nachbar einen Blick zu, so warm und so leidenschaftlich, der plötzlich die Augen ihr zukehrte, stutzte und fragend das Mädchen ansah, worauf Rosa wie mit Purpur und Glut übergossen wurde und ihr Gesicht, gerade so wie Ernestine jetzt im vorausfahrenden Schlitten, in ihrem Muff verbarg.

Man trank in Uhlenhorst Kaffee, wobei Rosa guten Appetit zeigte, Ernestine, Paul und Helmer jedoch ziemlich schweigsam waren, so daß Herr Hase und Frau Wernike die Kosten der Unterhaltung tragen mußten.

Die Sonne neigte sich zum Untergange, es drohte schnell dunkel zu werden und man brach zur Heimfahrt auf. Jetzt saß Ernestine neben ihrem Verlobten, der sehr nachdenklich war und wenig sprach, und auch Rosa zeigte sich weniger gesprächig als sonst, sie schien ermüdet; Paul gab daher bald seine Versuche, die hübsche Nachbarin heiter zu erhalten, auf, und so fuhr man in etwas stiller, wie befangener gedrückter Stimmung nach Hause.

### XIII.

Als Paul von seiner Probe nach Hause kam, traf er Rosa im Vorzimmer, die ihm mit geheimnisvoller Miene zuflüsterte, daß ein gezähmter Eisbär in seinem Zimmer säße, der auf ihn warte; er hätte sittsam die Vorderfüße auf den Tisch gelegt und säße schön aufrecht da, die frischen schwarzen Augen gegen die Thür gerichtet.

Ziemlich neugierig, wer das sein möchte, betrat der junge Mann sein Stübchen und traf Klas Holtrup dort, der wie Rosa das auf ihre Weise bezeichnet, an seinem Tischchen saß, und jetzt, beim Erscheinen Pauls, die Lampe höher schraubte.

(Fortsetzung folgt.)

## Feuilleton.

# Blitzgestreift.

Novelle von Joseph Kemmerich.

Im Stadttheater zu S. ging das neueste Schauspiel eines des beliebtesten zeitgenössischen Bühnendichters neueinstudirt in Szene und eine junge, erst kürzlich aus der Theaterschule entlassene Kunstnovize feierte darin ein glänzendes Debüt. — Das hohe Gebäude strahlte im hellsten Glanz und durch die mächtigen Spiegelscheiben des Foyers fielen grelle Lichter auf die stillen Straßen heraus.

Einige junge Leute schritten quer über den Platz und bogen in eine Seitengasse ein. „Das hat ein volles Haus gegeben," sagte einer von ihnen und sah zu den erleuchteten Fenstern hinauf.

Gleich darauf öffneten sich weit die Portale und, die Worte des jungen Mannes gleichsam bestätigend, entströmte eine dichte Menschenmasse dem Gebäude, den großen freien Platz in wenigen Augenblicken überflutend.

Hunderte von Stimmen schwirrten durcheinander, dazwischen rasselten Droschken und Miethsfuhrwerke über das Pflaster; Equipagen auf Gummirädern rollten vorüber und das schallende Peitschenknallen trieb an den Straßenecken sich bildende Gruppen auseinander. —

Hinter den Koulissen herrschte eine allgemein gehobene Stimmung. Auf allen Gesichtern, vom Theaterdirektor abwärts bis zum sogenannten „Wolkenschieber", spiegelte sich die Befriedigung über den Erfolg des Abends. Der Direktor, ein hageres Männchen mit glattrasirtem Gesicht, und kleinen, lebhaften Augen, lief aufgeregt in den Garderobengängen umher und rieb sich vergnügt die Hände; dabei behielt er ungeduldig die Thüre zur Garderobe der Debütantin im Auge, als sich dieselbe endlich öffnete, streckte er der jungen Künstlerin beide Hände entgegen.

„Gratulire — gratulire herzlich, mein Fräulein!" rief er aus und die kleinen wässerigen Augen bekamen beinahe Feuer, „das war ja ein Triumph, wie ihn mein grauer Kopf — leider! — nicht oft erlebt!"

Die Angeredete, ein noch sehr junges Mädchen von einfach-vornehmer Erscheinung und edlen, geistvollen Gesichtszügen, wehrte bescheiden dem Lob des wohlwollenden alten Mannes, allein der strahlende Ausdruck ihrer Augen, das Lächeln um den feinen Mund sprachen nur allzudeutlich ihre eigene, beglückte Zustimmung aus. Nein —! wozu sollte sie ihre Freude verbergen? Warum sollte sie dem alten Manne, der es so väterlich gut mit ihr meinte, und all den andern nicht zeigen, daß sie mit ihrem Ehrenabend, mit sich selbst zufrieden war? Und sie war mit sich zufrieden! Hing doch vom Erfolg dieses Abends viel, sehr viel für sie ab und alles um sie her bestätigte ihr ja ihre eigene genugthuende Empfindung, daß dieser Erfolg ein glänzender gewesen. —

In eifrigem Gespräch ging sie mit dem Direktor den Gang hinunter und mancher Blick aufrichtiger Bewunderung und mancher aus neiderfülltem Auge folgte der schlanken schönen Gestalt wie sie in natürlicher graziöser Anmuth an der Seite des kleinen Mannes langsam dem Ausgang zuschritt.

Durch den Eingang zum Bühnenraum, der „Unbefugten zu betreten untersagt" ist, gelangten sie ins Freie; der Direktor winkte einer Droschke und half der Schauspielerin galant in den Wagen, dann rief er dem verschlafenen Rosselenker Straße und Hausnummer zu und zog tief den Hut zum Gruß.

Eva Leonhardt war das Kind armer Eltern. Ihre Mutter entstammte einem adligen Hause und starb wenige Tage nachdem sie Eva das Leben gegeben hatte. Auch ihren Vater hatte Eva nie gekannt; sie wußte nur, daß er ein unglücklicher Mensch gewesen, der keine Liebe gehabt für das kleine Wesen, welches seinem geliebten Weibe das Leben gekostet; so habe er es der Schwiegermutter überlassen und sei in die Fremde gegangen. Seither sei er verschollen und keiner Mühe sei es gelungen, ihr, dem verwaisten Kinde jemals wieder eine Kunde von seinem Vater zu bringen.

Und Eva sehnte sich nicht danach; sie kannte es nicht besser. Am Herzen ihrer Großmutter hatte sie eine zweite Heimath gefunden und nicht allein aus Dankbarkeit hing sie mit inniger Liebe an ihrer gütigen Wohlthäterin.

Als Witwe eines durch Krankheit in seiner Laufbahn gescheiterten Offiziers bezog Frau von Menger eine kleine Pension und lebte mit Eva in einer norddeutschen Provinzialstadt ein bescheidenes, aber zufriedenes Dasein. So wurde Eva von kleinauf an Entbehrungen und Entsagungen jeder Art gewöhnt und in ihrer Erziehung gewissenhaft auf Arbeit und Selbstständigkeit hingewiesen. Sie hatte eine gute Schule besucht und Frau von Menger hatte es sogar möglich gemacht, die Enkelin auch musikalisch ausbilden zu lassen. Wußte sie doch, daß diese dereinst auf eigenen Füßen würde stehen müssen, und ihrem Schützling den Boden dazu ebnen, sollte ihre letzte Lebensaufgabe sein.

Es war beschlossene Sache, daß Eva Erzieherin oder Musiklehrerin werden sollte; da ihre Kenntnisse aber zu diesem Zweck noch der Vervollkommnung bedurften, sollte sie noch ein Jahr lang das Dresdner Konservatorium besuchen.

Allein es sollte anders kommen. Kaum war Eva zwei Monate fort, so war auch schon ihr Schicksal besiegelt — sie wollte zur Bühne! — Man hatte — so schrieb sie der bestürzten Großmutter — in ihr ein außergewöhnliches dramatisches Talent entdeckt und sie überredet, dasselbe auszubilden; für diesen Fall war ihr sogar eine Freistelle angeboten worden.

Die alte Dame war in Verzweiflung! Was sollte, was konnte sie thun? Nichts, nichts als nachgeben, oh, sie sah nur zu klar, sie kannte ihre Enkelin und wußte, daß sie einen Kopf von Eisen hatte! Da stand es ja nur zu deutlich zwischen den Zeilen, daß es für Eva kein Zurück mehr gab und daß sie mit einem Fuß bereits den gefährlichen Boden betreten hatte! — Und wenn es auch zur Wahrheit wurde, was Eva erhoffte, wenn all' die stolzen Hoffnungen sich dereinst auch verwirklichen würden, die sie an diesen folgenschweren Schritt knüpfte, war es nicht ein steiler, mühevoller Weg, vorbei an Abgründen und Gefahren, war es nicht dennoch ein Dornenpfad, den sich ihr Liebling, ihr Kind, zum Lebensweg gewählt hatte? — Was half es, daß sie sich ihre eigene Schwäche vorwarf? nach kurzem Kampf gab sie ja dennoch nach und gab mit schwerem Herzen ihre Zustimmung zu dem kühnen Entschluß ihrer jungen Schutzbefohlenen.

(Fortsetzung folgt.)

## Jugendschriften

aus dem Verlag der Union Deutsche Verlags-Gesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig. Wien.

**Das neue Universum.** Jahrbuch der interessantesten Erfindungen und Entdeckungen auf allen Gebieten. Band XX. In Prachtband gebunden Preis 6,75 Mk. Das Buch berichtet über die neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete der Technik und Industrie, überhaupt der in die Praxis tretenden naturwissenschaftlichen Forschungen, und wendet sich an die weitesten Kreise. Was alles im In- und Auslande Neues entdeckt wurde, was auf dem Gebiete der Technik und der praktischen Wissenschaften vorgegangen in Nord und Süd, Ost und West, auf, über und unter der Erde, das ist anschaulich erzählt und erläutert durch viele hundert Illustrationen. In seinen bisher erschienenen 20 Bänden, deren jeder ein in sich abgeschlossenes Ganzes bildet, bringt das „Neue Universum" eine Fülle der interessantesten Aufsätze über wichtige Erfindungen und Entdeckungen, über Großthaten menschlichen Geistes und menschlicher Schaffenskraft neben amüsanten Erzählungen, geistreichen Spielereien, Räthseln, Charaden 2c., und hat sich so einen festen Stamm von Freunden erworben.

**Universal-Bibliothek für die Jugend.** W. O. v. Horn: Der Herr ist mein Schild. Admiral Ruiter. geh. 0,60 Mk. geb. 1 Mk. — W. O. v. Horn: Hans Joachim von Ziethen. Der Brand von Moskau. geh. 0,60 Mk. geb. 1. Mk. — Die Universalbibliothek für die Jugend bringt ausschließlich Werke, die von bewährten Pädagogen und Jugendschriftstellern ausgewählt und bearbeitet worden sind für Knaben und Mädchen aller Altersstufen. Jeder Band ist einzeln käuflich. Die Preise richten sich nach dem Umfang des Buches.

**Illustrirte Taschenbücher für die Jugend.** Diese Taschenbücher, von denen bis jetzt 6 zum Preise von je 1 Mk. erschienen sind, sind bestimmt, über die Praxis jugendlicher Liebhabereien, wichtiger Lebensfragen, über Sport und Spiel und vieles andere zweckentsprechende Auskunft zu geben und dem Laien ohne großen Geldaufwand die mangelnde Erfahrungen zu ersetzen. Die Bändchen sind handlich und sehr elegant gebunden. — Nr. 1 „Berufswahl: Armee und Marine". Ein praktischer Wegweiser für alle, welche sich dem Offizierstande widmen wollen. — Nr. 2 „Aquarium und Terrarium." Das Buch giebt über die Behandlung und Pflege von Pflanzen und Thieren eingehende Auskunft. — Nr. 3 „Liebhaber-Photographie." Dieses A B C der Photographie wird namentlich Anhängern gute Dienste leisten. — Nr. 4 „Der junge Elrktrotechniker" erklärt die Wunder der Elektrizität und des Magnetismus und giebt Anleitungen zu Beschäftigungen damit. — Nr. 5 „Kleine Sternkunde" zeigt, wie der Liebhaber auch mit einfachen Hilfsmitteln Freude und Anregung an der Beobachtung des Weltenraumes findet. — Nr. 6 „Jugendtheater", giebt über Bau und Ausstattung, sowie über alles, was mit dem Theaterspielen zusammenhängt, Auskunft.

**Kamerad-Bibliothek.** Band I May: „Der schwarze Mustang". Band II Treller: „Der Letzte vom „Admiral". Jeder Band elegant gebunden Preis 3 Mk. Diese Sammlung spannender, effektreicher Erzählungen kommt die Nachfrage der jungen Welt nach billigen Buchausgaben der in der bekannten illustrirten Knabenzeitschrift „Der Gute Kamerad" veröffentlichten Jugendromane entgegen. Die in der Bibliothek enthaltenen Erzählungen sind Arbeiten, die sich großer Beliebtheit erfreuen. Angesichts der hübschen und modernen Ausstattung der handlichen und reich illustrirten Bände ist der Preis ein sehr niedriger. Die Bücher sind in den meisten Buchhandlungen vorräthig.

**Kränzchen-Bibliothek.** Band I Luise Glaß: „Das Montagskränzchen". Mit zahlreichen Illustrationen. Elegant gebunden Preis 3 Mk. Eine Reihe von Erzählerinnen der bekannten illustrirten Mädchenzeitschrift „Das Kränzchen" ist in der Gunst der deutschen Backfische so hoch gestiegen, daß sich der Verlag entschlossen hat, die beliebtesten Erzählungen dieser Autorinnen einzeln gebunden herauszugeben. Der erste elegant und schön ausgestattete Band liegt nun vor und wird auf dem Weihnachtstisch allen jungen Mädchen Freude machen.

**Kolumbus-Eier.** Eine Sammlung unterhaltender und belehrender physikalischer Spielereien. Band I. Band II. Jeder Band gebunden Preis 4 Mk. Mit den physischen Gesetzen geht es eigenthümlich. Obwohl wir sie täglich beobachten können und thatsächlich fortwährend tausendfach Gelegenheit haben, uns von ihrer Unwandelbarkeit zu überzeugen, immer wieder überraschen sie uns aufs Höchste, wenn ein geschickter Experimentator sie uns durch hübsch gewählte Beispiele vorführt. Ein solcher unterhaltender Dolmetsch der uns umgebenden Naturgesetze möchte wohl mancher werden, aber ohne Hilfe ist dies sehr schwer. Man bedarf hierzu unbedingt einer Anleitung, die uns mit Gründlichkeit unterweist, wie man dem staunenden Familien- und Freundeskreise ohne viele Apparate die Erscheinungen der Naturgesetze amüsant und effektvoll vorführen kann. Eine Sammlung derartiger Anleitungen liegt in dem oben angezeigten Werke vor, dessen 2 Bände auch einzeln käuflich sind.


Verantwortlicher Redakteur:
**Friedrich Kretschmer** in Thorn.





Für Börsen- und Handelsberichte 2c., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.